

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannschke & Co., Magdeburg, Große Munstrasse 3. — Fernsprech-Anschlüsse für Inserate Nr. 1507, für die Redaktionen Nr. 1744 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Preis 60 Pfennig. Vom 1. bis 15. Dezember 1,00 Mark; Abholer 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 30 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 1,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 283.

Magdeburg, Mittwoch den 3. Dezember 1924.

35. Jahrgang.

Preußen, hört!

Die Rechtsparteien, voran die Deutschnationalen, rufen auf, das alte Preußen wiederherzustellen. Die „Kreuzzeitung“ bedauert, daß die deutschnationale Parteileitung der alten konservativen Richtung nicht Rechnung getragen habe. Das alte Preußen soll durch die Wahlen am 7. Dezember wiederkehren, das Kreuzen des Dreiklassenwahlrechts, das dem reichen Vordellbesitzer mehr Stimmen gab als selbst einem preussischen Minister, der nicht mehr besaß als sein dienstliches Einkommen.

Dieses alte Preußen sei nicht gemeint, erzählen die deutschnationalen Wahlredner. Sie lügen oder sie wissen selbst nicht, welche „Ideale“ in den Köpfen des kleinen, aber einflußreichen Kreises konservativer Politiker leben, von denen die „Kreuzzeitung“ wünscht, daß sie ganz die Politik der Deutschnationalen beherrschen. Es tut deshalb not, aus den Schriften der Konservativen selbst aufzuzeigen, wie ihre „Ideale“ beschaffen sind. Die „Konservative Monatschrift“, das „wissenschaftliche“ Organ der preussischen Konservativen, veröffentlichte im Dezember 1920 und Januar 1921 einen Aufsatz des Konservativen Dr. Theodor Dettli über die „Preussische Ehre“. Stärker als die Rechtsgemeinschaft sei im alten Preußen die „Ehrgemeinschaft“ gewesen, deren Wiederherstellung das Ziel der konservativen Politik sei. Die schwarzweißroten Wahlredner bezeichnen das Ziel als „Volksgemeinschaft“, und wie sie sich diese vorstellen, darüber gibt der Aufsatz folgende Erklärung:

Die preussische Ehrgemeinschaft ist einem großen Kreise zu vergleichen, der eine Reihe von weiteren Kreisen umschließt... Kern dieser Gemeinschaft war das Offizierskorps mit dem obersten Kriegsherrn an der Spitze. Dessen Amt war mit dem des Monarchen staatsrechtlich verbunden, und ebenso war sein Hervorgehen aus der Hohenzollernfamilie staatsrechtlich gewährleistet und geregelt. Das Offizierskorps ergänzte sich dagegen nicht infolge staatsrechtlicher Bindung, aber faktisch vorwiegend aus dem preussischen Landadel, und es hat sein Gepräge bis zuletzt durch die Hohenzollerndynastie und den Adel bekommen. Man kann diese beiden nämlich als den eigentlichen Kern der Ehrgemeinschaft bezeichnen, die bis zum Waffentilfstandsangebot im Herbst 1918 über das gewichtigste Machtmittel des Staates, die preussische Armee, verfügte, und gestützt auf diese Macht, in allen wichtigen Fragen der äußern und innern Politik Preußens und des Reiches faktisch den Ausschlag gab. Gegen den Willen des Königs und des Adels von Preußen konnte in Preußen und im Reiche bis zum Herbst 1918 nichts Wesentliches durchgeführt werden.

Samohl, so und nicht anders ist es gewesen und die deutsche Politik vor und während des Krieges ist die der preussischen Konservativen gewesen. Auch der Waffenstillstand war ein Akt dieser preussischen Adelspolitik!

Und welche Rolle war dem Bürgertum, das heute noch in Massen den Deutschnationalen nachläuft, zugemessen? Dr. Dettli sagt: Die „engere Ehrgemeinschaft“ habe zwar nicht durchweg aus Adligen bestanden, ihre bürgerlichen Mitglieder hätten aber vorwiegend dem Reserve-Offizierskorps angehört. Das konservative Bürgertum habe dann den weiteren Kreis der Ehrgemeinschaft gebildet, und dann geht es in „Kreisen“ noch tiefer zum Kleinbürgertum, dieses wurde der Ehrgemeinschaft durch das Unteroffizierskorps zugewandt:

Der Unteroffizier war ein unentbehrlicher Vermittler des preussischen Geistes zwischen der engeren Ehrgemeinschaft und dem waffentragenden Volke, das durch die harte Schule des preussischen Heeresdienstes ging und in ihr, ob es wollte oder nicht, einen Tropfen spezifisch preussischen Ehregefühls einimpft bekam.

So sehen die Deutschnationalen heute noch das Volk an, dem gnädigst gestattet wurde, auf den Schlachtfeldern in Flandern, vor Verdun, in Polen und Rußland zu bluten und zu sterben — zur höheren Ehre des preussischen Adels!

Wie war aber das Verhältnis dieses vollendetsten aller Kastenstaaten zur geistigen Kultur? Darüber sagt Dr. Dettli:

Gegen alles Ornament im Leben hatte man ein laises Mißtrauen, von Kunst und Wissenschaft, soweit sie sich nicht unmittelbar in den Dienst des Staates stellen ließen oder doch die Erziehung der Staatsbürger förderten, hielt man nicht allzuviel, neigte aber ihren Vertretern gegenüber, wie jede wahre Aristokratie, zur Toleranz. „Es muß auch solche Säuze geben.“

Das war also die Einschätzung, die der freie Gelehrte und Künstler im alten Preußen-Deutschland erhielt. Wie ganz anders war die Stellung des Kavallerie-Offiziers:

Wenn ich nicht irre, hat einmal ein preussischer König sich dahin geäußert, ein guter preussischer Kavallerie-Offizier sei zu jedem hohen Amt in Verwaltung und Diplomatie geeignet — vielleicht auch wurde ihm diese Meinung nur von seinen politischen Gegnern in den Mund gelegt, um in ihr die Rückständigkeit des preussischen Re-

giments zu kennzeichnen. Dabei sagt der Satz die schlichte Wahrheit.

Wohlgemerkt, nur die preussischen Kavallerieoffiziere besitzen nach der Auffassung der deutschnationalen Führer diese Fähigkeit und damit auch das alleinige Recht, die höheren Stellen in der preussischen Verwaltung zu bekleiden!

Für das Christentum wollen die Schwarzweißroten kämpfen. Wie aber stand die Kaste der preussischen Offiziere, der nach dem Willen der Deutschnationalen, des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens wieder zur Macht kommen sollen, persönlich zum Christentum? Dr. Dettli sagt darüber:

Viele von diesen Gotteskindern stellten den lieben Gott schleunigst wieder zur Disposition, sobald die Gefahr vorüber war — es waren große Säufer, Rauhbeine und andre Sünder darunter. Andre, die im gefährlosen Alltag aus ihrer Frömmigkeit kein Fehl machten, waren hinwiederum in Gefahr nicht instande, die Gegenwart ihres Gottes zu erleben und suchten sich darum mit unzüchtlicher Hast einer materiellen Dedung zu verschern, als seine Hand sie ihnen bot.

Von diesem Ungeist war das alte Preußen und mit ihm das Deutsche Reich beherrscht. Darum hat Deutschland, trotz der übermenschlichen Opfer des deutschen Volkes, den Krieg verloren. Preußen-Deutschland hat den Krieg verloren. Die große Probe des Weltkrieges hat das alte Preußen nicht bestanden, aber auch Oesterreich nicht und nicht Rußland, obwohl es auf Seiten der Sieger kämpfte. Das waren die am Weltkrieg beteiligten Staaten, die nicht nach demokratischen Grundsätzen regiert wurden! Diese Tatsache muß jedem Deutschen zu denken geben. Aber auch die Tatsache, daß es die Demokratie war, die aus dem Zusammenbruch das Reich gerettet hat.

Das alte Preußen wiederherzustellen — das ist das Ziel der schwarzweißroten Parteien. Sie wollen das Preußen wieder, in dem der preussische Adel der Meinherrscher



MÜTTER

habt ihr vergessen?
Wählt Sozialdemokraten
LISTE I

ist. Der preussische Adel war es, der das Preußen Friedrichs des Großen 20 Jahre nach dessen Tod in die Niederlage von Jena geführt hat, der preussische Adel war es, der das Reich Bismarcks — wiederum 20 Jahre nach dem Tode des Begründers — zum Waffentilfstand im Walde von Compiègne und zum Vertrag von Versailles gezwungen hat. Wer am 7. Dezember einen Stimmzettel für die schwarzweißroten Parteien abgibt, der gibt Preußen von neuem in die Hände seiner Zerstörer.

Die Kräfte der Demokratie halfen Preußen 1813 bis 1815 aus der Niederlage, und die Kräfte der Demokratie retteten Deutschland aus der Niederlage im Jahre 1918. Deutschland muß demokratisch sein — oder es wird nicht mehr sein!

Deutschnationale Spaltung.

Der Völkische Pressedienst verbreitet ein Flugblatt Max Maurenbrechers an alle Deutschnationalen, in dem er auffordert, die Deutschnationale Partei zu verlassen und am 7. Dezember die nationalsozialistische Liste zu wählen. Er erhebt die heftigsten Angriffe gegen die Parteileitung der Deutschnationalen. Es gelte eine Entscheidung der Ehre und des Gewissens, der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Die Parteileitung habe die alte Fahne sinken lassen.

Es heißt in dem Aufruf:

Die Reichsliste der Deutschnationalen Partei bringt die Entscheidung, daß unter der heutigen Parteileitung diese Partei als Vertreterin solcher Gedanken nicht mehr in Frage kommt.

Hergt ist Spitzenkandidat der Reichsliste geblieben; er ist damit der Namensträger der Partei; es ist selbstverständlich, daß er damit auch zum Vorsitzenden der zukünftigen Fraktion vorbestimmt ist.

Sein Rücktritt vom Vorsitz der Partei bei Ausbruch des Wahlkampfes war demnach nur eine Finte. Schon, daß er in der Parteileitung blieb und damit doch alle Fäden in der Hand behielt, war, wenn auch nicht gegen den Wortlaut, so doch gegen den Sinn des vor dem Vertretertag gegebenen Versprechens, nach Erledigung der letzten Regierungskrise von der Leitung der Partei zurücktreten zu wollen. Auch als er in Tübingen erklärte, um der Einheit der Partei willen, sich selbst „geopfert“ zu haben, hat er objektiv eine Unwahrheit ausgesprochen; denn, da er trotz seines Rücktritts vom Vorsitz doch in der Leitung blieb und da er jetzt wieder als Spitzenkandidat der Reichsliste erscheint, kann von einer Opferung keine Rede sein.

Die Nächsten aber, die auf der Reichsliste nach Hergt folgen, Fürst Bismarck, Margarete Behm, Großadmiral von Tirpitz, Lambach und anderer andre, sind die Führer der Ja-Sager vom 29. August. Zum Teil waren sie von ihren Landesverbänden abgelehnt worden, weil sie eine Werbung für die Partei unmöglich machten. Jetzt erscheinen sie auf der Reichsliste an führender Stelle, während die bezeichnendsten Vertreter der nationalen Opposition im Hintergrund bleiben oder ganz verschwinden.

Kurz: Alles, was wir seit Jahren bekämpft haben, ist noch geblieben, alles, worüber wir gewarnt haben, ist noch geblieben. Jede Gewähr dafür, daß in der neuen Fraktion die nationale Opposition noch irgendeinen maßgebenden Einfluß hat, ist geschwunden.

Nun hat die nationale Opposition daraus die Folgerungen zu ziehen...

Dann müssen wir diesmal die einzige Liste wählen, die jedenfalls, mag sie sonst sein wie sie will, nur Männer enthält, die auf diesem Punkte unerschütterlich gestanden haben und stehen: Die Liste der Nationalsozialistischen Freiheitspartei. 23. November 1924.

Dr. Max Maurenbrecher, Berlin-Lichterfelde, Elisabethstraße 29, bis 1. Oktober 1924 Leiter der „Deutschen Zeitung“, Berlin.

Ob damit eine weitere Spaltung der Deutschnationalen Partei eingeleitet ist, muß abgewartet werden. Maurenbrecher hat jedenfalls sein Ziel erreicht: es gibt keine Partei mehr, der er nicht schon angehört hätte. Innerlich zerrissen, von neuer Spaltung bedroht, schwankend und unehrlich wie ihre ganze Politik, so gehen die Deutschnationalen der Entscheidung vom 7. Dezember entgegen. Die Wähler müssen vollenden, was in der Deutschnationalen Partei von innen heraus begonnen hat: den Zusammenbruch der Partei der Galtigkeit und der Charakterlosigkeit, die sich am 29. August selbst ihr geschichtliches Todesurteil gesprochen hat.

Die deutschnationale Presse ist entsetzt über den Dolchstoß, den Maurenbrecher seiner Partei kurz vor dem Wahltag versetzt: Die „Kreuzzeitung“ z. B. schreibt:

Maurenbrecher hat durch seinen Aufruf der nationalen Rechten jedenfalls mehr geschadet als er verantworten kann... Maurenbrecher dürfte, abgesehen von seiner grundsätzlichen Stellungnahme, der auch von ihm vertretenen politischen Sache durch die Art seines Vorgehens gerade im entscheidenden Augenblick den schlechtesten Dienst erwiesen haben. Sein Aufruf kann nur Verwirrung anrichten und nur dazu beitragen, daß am 7. Dezember nicht die Nationalsozialistische Freiheitspartei aus dem Wahlkampf gestärkt hervorgeht, sondern der Rechten überhaupt durch Wahlenthaltung aus tiefer Verbitterung über die zersetzenden Quertreibereien Stimmen entzogen werden.

Die „Kreuzzeitung“ hat vollkommen recht. Die Deutschnationalen, die Partei Mampe halb und halb, ist innerlich zerrissen; aber auch die von Maurenbrecher empfohlenen Nationalsozialisten haben keine Anziehungskraft aus, weil in ihren Reihen ein Kampf tobt, der in wüsten Beschimpfungen ausgeartet ist.

Die Ludendorff-Gitler-Richtung schreibt über die Streicher-Gitler-Dinter-Richtung im Münchener „Kampfblatt der völkischen Freiheitsbewegung“ z. B. folgendes:

Das gefälschte Memorandum.

Deutschnational-kommunistische Ente.

Die deutschnationale Presse hat ein angebliches Memorandum des französischen Ministerpräsidenten Herriot veröffentlicht, das dieser an die übrigen Ententeregierungen gerichtet haben soll, um einer Diktatur Seecrats vorzubeugen. Die ganze Aktion werde auf die demokratischen Kreise Deutschlands den allerbesten Eindruck machen.

Daß es sich um ein grobe Fälschung handelt, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein. Von amtlicher Seite wurde denn auch sofort folgendes festgestellt:

Verschiedene süddeutsche Blätter wie auch die „Börzen-Zeitung“ haben Auszüge aus einem angeblich von der französischen Regierung am 8. v. M. an die interalliierten Mächte gerichteten Memorandum gebracht, in dem die Absendung einer gemeinschaftlichen Note an die deutsche Regierung mit der Forderung der Auflösung der beiden Gruppenkommandos und die Umwandlung der Dienststelle des „Chefs der Seeresleitung“ in eine „Militärverwaltung beim Reichswehrminister“ verlangt wird. An amtlicher Stelle ist von einer solchen Note der interalliierten Mächte nichts bekannt, vielmehr wurde auf das französische amtliche Dokument der Savas-Agentur vom 22. d. M. hingewiesen, demzufolge bereits die französische Regierung eine solche Maßnahme ihrerseits in Abrede gestellt hat. Nach Lage der Dinge erscheint es auch kaum möglich, daß diese Forderungen von amtlicher französischer Seite gestellt werden, weil sie dem Wortlaut und Sinn der militärischen Klauseln des Versailler Vertrags widersprechen würden.

Wir teilten gestern schon mit, daß der französische Ministerpräsident Herriot die ihm von einem Mitarbeiter der „Welt am Montag“ vorgelegte „Urkunde“ sofort als eine vulgare Fälschung bezeichnete. Es war also eine Wahlente übeler Sorte, eine, die schon gegen den Wind roch.

fördern, wie eine Dusch kalten Wassers wirken. Als selbstverständlich empfinden wir die Verpflichtung für England, daß die für Deutschland und Deutsche geltenden Sonderbestimmungen wegfallen. Der Passus wird sich auf die Möglichkeit, deutsche Konsulate in London zu errichten, und auf die Anstellung deutschen Schiffspersonals auf englischen Schiffen beziehen.



Geheimer Regierungsrat Dr. Freund.

Der frühere Vorsitzende der Landesversicherungs-Anstalt (Berlin), Geheimer Regierungsrat Dr. Freund, ist vom Präsidenten des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, als Mitglied des internationalen Sachverständigen-Ausschusses für Sozialversicherung berufen worden.

gesetzt, nämlich ein Gericht von Termuscheln, die mit einer Soße von Tomaten in Del angerichtet werden. War er schon in großer Gesellschaft sehr schwermütig, so war ihm das öffentliche Reden überhaupt eine Unmöglichkeit. Bei einem großen Feite, das nach dem Erfolg der „Böhme“ zu seinen Ehren gegeben wurde, mußte er schließlich wohl oder übel auf die vielen Trinkstöße antworten. Er erhob sich. Alles blickte gespannt auf seine Lippen, aber kein Wort entwich seinem Munde, sondern er blickte mit einem gequälten Ausdruck vor sich hin. Endlich nahm er einen Anlauf. „Ich danke allen!“ rief er aus und begleitete diese Worte mit einer nachdrücklichen weiterschreitenden Geste, die alle Gäste und Plazierten im Antreiss heruntersetzte. In das Geffir der Scherben mischte sich der Rubel der Gäste, aber er selbst wollte sich einer solchen Lage nicht mehr aussetzen und bemiß seitdem alle Festlichkeiten. Während der Arbeit an „Madame Butterfly“ erlitt er einen Automobilmisfall und brach ein Bein, das in einem Gipsverband gelegt werden mußte. „Nun habe ich selbst schon angefangen, mir ein Denkmal zu schaffen“, sagte er lächelnd. „Ein Bein ist schon fertig.“ Mehr als andre Komponisten ist Puccini stets von dem Fieber des richtigen Verzeichnisses abhängig gewesen. Er hat viele Jahre nichts geschrieben, weil ihm niemand, selbst nicht Mascagni und Pannofino, das Maßfing brachten. In einem schönen Bekennnis über sein Schaffen knüpft er an eine Stelle von Goethes „Götter“ an, in der es heißt: „Nun weiß ich, was den Dichter macht: ein volles, ganz von einer Empfindung



bedes Herz.“ Ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz macht auch den Musiker“, fuhr er fort. „Man sagt mir, daß meine Serie wirklich an das Interesse der Menschen anknüpft. Ich bin froh, daß ich diese Aufgabe über mich nehmen darf.“ Er hat seine Nachbarn gegenüber den Komponisten, daß es so langsam arbeite. Das kommt daher, daß ich von der Idee eines neuen Werkes erst so ganz erstarrt bin, daß ich erst von mir selbst ergriffe. Ich

Interessanter noch als die Fälschung und ihr Mißbrauch zur Wahlfrage ist aber ihre Entstehung. Wie die „Welt am Montag“ mitteilt, hat ihr vor einiger Zeit das angebliche Memorandum in russischer Sprache vorgelegen. Scheinbar war das Original tatsächlich russisch abgefaßt und entstammt einer kommunistischen Fälscherzentrale. Und die Deutschnationalen freuten sich, von den stänkrischen kommunistischen Braten ihrer Scheibe abgehend zu können. Jetzt liegt er ihnen schwer im Magen, denn haben einen jä m e r l i c h e n R e i n f a l l erlebt und etwas mehr als bisher schon das Geißel der Welt geworden.

Die „Deutschnationale Pressestelle“ hat die Blamage zu verschleiern und erklärt am Schlusse ein gewundenen Polemik:

Das Memorandum war kein Plagiat; auch ein solches Brief war kein Plagiat. Darüber genau wie in England noch manches zu sagen sein, wenn auch in Deutschland die Rechtsregierung das sei in der diese Verfröschung auf den St. Nimmerleinstag für nur schallende Heiterkeit auslösen, denn auch der große politische Trottel in Deutschland versteigt sich nicht in die Annahme, daß die Folge des Wahlergebnisses vom 7. Dezember eine Rechtsregierung sein wird. Dazu künden alle Anzeichen zu deutlich die bevorstehende endliche Schlappe der Deutschnationalen an.

Festgestellt sei zum Schlusse noch einmal: Die Deutschnationalen und Kommunisten wollten mit einem gefälschten Dokument die Welt belügen und Wahrgeschäfte mit dieser Fälschung machen. Sie sind dabei erwischt worden. Jagt sie am 7. Dezember von dannen. —

Wie zu erwarten war, ist die Frage der Prozentige Ausfuhrabgabe, eben als eine reine Reparationsfrage, von den Volkverhandlungen abgetrennt worden. Sie werden wahrscheinlich jene Stimmen recht behalten, die auf eine Regelung dieser Ausfuhrabgabe auf einer allgemeinen Konferenz hinweisen. —

Toten-„Ehrung“ in München.

Am 14. Dezember wird das Münchner Kriegordenmal enthüllt, das aus städtischen Mitteln im Betrag von 30 000 Mark errichtet worden ist. Der Vauherr dieses Denkmals ist der Obmannsbegirt des Bayerischen Kriegerbundes, der eine Fühlungnahme mit den maßgebenden Behörden jetzt beabsichtigt hat, die korporative Beteiligung bei der Enthüllungsfest auf die ihm angehörenden Vereine zu beschränken.

Das bedeutet, daß die größte Kriegsteilnehmer-Organisation der Stadt München, nämlich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, von dem Reichsbanner zur Ehrung der gefallenen Söhne Münchens ausgeschlossen bleiben soll. Diese Proklamation der republikanischen Kriegsteilnehmer ist um so unerhörter, als festgestellt ist, daß eine große Zahl der Gefallenen, nämlich 2580, freigemeinschaftlich organisierte Arbeiter waren. Das Reichsbanner wird sich diese Beschimpfung des schwarzweißroten Klüngels im Bayerischen Kriegerbund nicht gefallen lassen. Es besteht unter allen Umständen darauf, zu dieser Feierlichkeit zugelassen zu werden.

Als es zum Sterben ging, da waren die sozialdemokratischen Arbeiter sehr willkommen. Keine der „nationalen“ Größen kam auf den Gedanken, die Sozialdemokraten vom Reich auf das „Feld der Ehre“ auszuschließen. Welch lumpenhafte Gesinnung gehört dazu, heute den Republikanern zu verwehren, ihrer Toten zu gedenken! —

kaum nur arbeiten, wenn ich wirklich die Inspiration in mir fühle, ich kann mich zu keiner Arbeit zwingen. Ich glaube, daß ich die Kunst vor allem an die Seele wende. Empfindung, Stimmung, Ereignisse wechseln unablässig im Leben, und diesen Wechsel muß die Oper in ihren Melodien widerpiegeln.“ —

Konzert der Volksbühne. Am Montag fand der dritte Kammermusikabend des Tonkünstlervereins statt. Das Programm begann mit einem Trio von Hindemith für zwei Geigen und Cello, von Robin, Linz und Luz gespielt. Das Trio hat die Eigentümlichkeit, daß die zweite Geige der ersten gleichgeordnet ist und mit dem Cello eine Dreistimmigkeit erreicht wird, die angelichts des vielseitigen Phantasieflusses sehr anregend wirkt. Zu diesen drei Streichinstrumenten tritt das Klavier, das Professor Kaufmann spielte. Das Klavier soll nicht ergrängen, soll nur vertiefen. Der Pianist hatte aber trotz der dünnen musikalischen Hinweise Glück wohl die Sache anders aufgefaßt und verdrängte im Klang oft genug die zweite Geige, ein zufällig auch sehr gutes Instrument, und das Cello. Unter demselben Fehler litt Smetanas Trio in G-Moll. Hier mußte sich das Cello mit aller Energie durchsetzen, wodurch das ohnehin nicht so starke Werk in ein robustes Geis kam. Das Trio entbehrt des Einheitlichen, Smetana knüpft einen Gedanken an den anderen, verliert sich aber in dem Wirrwir seiner Einfälle. Das am besten vorgetragene Werk des Abends war Dvorjaks Quartett, op. 34. Hier trat zu den drei Streichern noch der Violinist Wiegand, und gerade dessen Instrument war berufen, durch seinen starken schönen Klang prächtige Wirkungen zu erzielen. Das Adagio kann man sich überdies ohne den vorgeschriebenen Dämpfer, eine Laune Dvorjaks, schöner vorstellen. Man seierte die Künstler in üblicher Weise.

Theaterchronik. Die Verhandlungen des Personals der Großen Volksoper in Berlin mit den Gebrüthern Ketter sind zu einem vorläufigen Vertrag geblieben, der dem Personal das Theater des Westens unter günstigen Bedingungen überliefert. Dadurch ist die Große Volksoper auch in der Lage, ihren Verpflichtungen gegen die Abonnenten nachzukommen. Schlimmer steht es mit dem Wiener Carl-Theater. Dieses, eines der ältesten Wiener Operntheater, ist im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise und infolge der hohen Steuern zu sammengebrochen. Es sind Versuche unternommen, um Mittel für die Wiedereröffnung des Theaterbetriebs zu sichern. Der bisherige Direktor Fernau ist von der Leitung des Theaters zurückgetreten. Das Wiener Carl-Theater hat seine besten Zeiten vor Jahrzehnten gesehen, als noch die Volksoper dort eine besondere Pflanzung fand. I. Kravos, der alte Kaiser usw. haben von dieser Stelle aus dem Wiener Volk, der Musik und dem Volkstheater einen großen Dienst geleistet. Bekanntlich ist auch die Wiener Volksoper pleite. — Ende Oktober gelangte im Moskauer Kammertheater in der Inszenierung von Alexander Tairov „Die heilige Johanna“ von Bernard Shaw zur Darstellung. Nach seinem 10jährigen Jubiläum, welches am 23. Dezember stattfindet, beabsichtigt das Kammertheater, auf Gastspiele nach Wien und verschiedenen deutschen Städten zu gehen. Hoffentlich wird dann nicht wieder der Anschluß vom Raabeburger Stadttheater verpaßt. —

Streicher und Genossen sind heute die schlimmsten Drogen, Terroristen und Lügner. Streichers intimster Freund Wiesenbacher gab vor seiner Aufstellung als Landtagsabgeordneter sein Ehrenwort, daß er nicht vorbestraft sei, verweigert aber, daß er wegen elffachen Diebstahls mit 2 Jahren 1 Monat vorbestraft war. Als Landtagsabgeordneter hat Wiesenbacher abgelehnt, im Plenum einige Worte zum Achtundzweiundzwanzigsten zu sagen, trotz rechtzeitiger Aufforderung. Er weiß ja, warum, er ist zu dumme dazu. . .

In diesem Tone geht es endlos. Die Esser-Streicher-Richtung, nicht faul, dreht den Spieß um: Sie droht mit „kriminellen Momentaufnahmen“ der Führer des Völkischen Blocks und stellt in ihrem Organ „Der Nationalsozialist“ folgendes fest:

Gesagt muß werden, daß der Völkische Block die Verbindung darstellt von Abgesandten politischen Gaunertums und habuehüchener Ignoranz, von schäbigstem Ehrgeiz und Reichhummerei, mit politischen Verbrechern und politischer Dummheit usw. usw.

Wer von den streitenden Brüdern hat recht? Wahrscheinlich alle beide! Die „kriminellen Momentaufnahmen“ sind inzwischen von anderer Seite in einer Broschüre „Völkische Führer“ besorgt worden. Diese Broschüre stellt fest, daß die völkische Führerschaft mit Personen, die wegen ehrenrühriger Vergehen schwer vorbestraft sind, so durchsetzt ist, daß man den Völkischen ein Wahlbündnis mit dem „Bunde der Vorbestraften“ anempfehlen möchte.

Deutschland und England.

Aus den vorliegenden spärlichen Nachrichten über den Abschluß eines deutsch-englischen Handelsvertrags-Protokolls ist zu ersehen, daß die Einigung, die von grundsätzlicher Bedeutung ist, in entgegenkommendem Geiste erfolgte. Das entspricht auf deutscher Seite der vorher festgelegten Taktik für diese Verhandlungen. Sie wird ihre Frucht tragen; denn die englische Delegation hatte, verglichen an den andern Partnern Deutschlands, die wenigsten handelspolitischen Waffen, weil im englischen Handel der freihändlerische Gedanke mehr als in andern Wirtschaften zum Ausdruck kommt. Der große Erfolg liegt eben darin, daß dem englischen Wirtschaftsprotektionismus durch Deutschland kein Anreiz gegeben wurde. So ist zu erwarten, daß das deutsch-englische Protokoll nicht nur die Ergänzungsverhandlungen und die späteren definitiven Verhandlungen zwischen Deutschland und England, sondern auch die Verhandlungen zwischen Deutschland und den übrigen Staaten günstig beeinflussen wird.

Ueber die Einzelheiten des Vertrages liegen kaum Meldungen vor, die ernsthafte Kritik ermöglichen. Besonders fehlt noch jede Nachricht über die Behandlung der Textilfrage im Zusammenhang mit den bekannten elsaß-lothringischen Kontingenten, woran England ja sehr interessiert ist, und über die mutmaßliche Stellungnahme der englischen Eisenindustrie in dem möglichen Rahmen einer kontinentalen Preiskonvention für Eisen und Stahl. Wenn der Vertrag sich auf der Weisbegünstigung aufbaut, ist anzunehmen, daß hier eine besondere Regelung bereits erfolgt ist oder erfolgen wird. Bekannt ist, daß Deutschland Garantien gegen eine unterdrückliche Behandlung und Beschränkung des englischen Imports leistet. Man weiß allerdings noch nicht, wie weit diese Abmachung gilt. Wenn sie in dieser weiten Form erfolgt ist, könnte sie auf gewisse Wünsche der deutschen Industrien, z. B. der Auto- und Textilindustrie, die weitreichende Verzinsungszölle

Kleines Feuilleton.

Geschichten aus Puccinis Leben.

Der soeben verstorbene Giacomo Puccini stammt aus einer unitalien Musikerfamilie; schon sein Onkel mit gleichem Namen, der am Anfang des 13. Jahrhunderts lebte, war als Kirchenkomponist bekannt, und sein Vater hatte sich ebenfalls der Kirchenmusik gewidmet. Sein Spröß jedoch wurde der heiligen Muse der Vater gründlich untreu und hat sich kühn den weltlichen Tönen gewidmet. „Wir waren sieben Kinder“, erzählte Puccini von seiner Jugend, „würdige Nachkommen einer alten Musikantenfamilie. Wir piffen und jangen den ganzen Tag zur Verzweiflung des Papas, der Mama und der Nachbarn. Aber der arme Papa sprach nur allzu früh und ließ uns in großer Treuer und schwerer Not zurück. Den ersten musikalischen Unterricht habe ich von meinem Vater erhalten; dann studierte ich in Lucca, bei Angeloni und kam schließlich nach Mailand zu Ronchini, der mich wie ein Vater liebte, den ich anbetete und dem ich sehr viel verdanke.“ Während dieser Meilen der Studienzeit war Schmalzons ein Schülermeister bei Puccini, der mit einem Bruder und einem Vater zusammen lebte und die beiden noch von dem monatlichen Stipendium von 100 Lire, das er bekam, mit durchbrachte. Da sie 30 Lire Miete zahlen mußten, so blieben ihnen nur noch 70 Lire für das Essen und die Heizung übrig, und dabei wollten sie noch auch noch wenigstens einen bescheidenen Genus vom Leben, wenigstens eine Zigarette, haben. In einem Winter war es gänzlich kalt; sie hatten Holz gekauft, aber sie besaßen nicht mehr Geld genug, um es in die Wohnung bringen zu lassen. Man schämte sich die Herren Puccinzen, das Holz auf ihren kleinen heimischen Häusern, und da fiel Puccini auf einen hübschen Knaben, der Feuer nahm einen Handwerker. Er ging heimbar zur Arbeit, in die Werkstatt aber nach dem Holzplatz, sollte den Knaben mit Brennmaterial und Holz dann von seiner Reise zurück. Diese häufigen, so reich wieder bescheiden Reisen fielen dem Vater auf, und als dieser sah darüber wunderte, sagte ihm Puccini, bei seinem Bruder sei es nicht ganz richtig; er habe den Meistermeister und nicht bald hierhin, bald dorthin. Am nächsten können annehmen sie den Tabak, und schließlich glaubte der arbeitende Meister, im Falle von Katastrophen einen guten Ersatz gefunden zu haben; der Versuch mit diesem „Handwerk“ hatte aber katastrophale Folgen. . .

Der Erfolg seiner Oper „Boris“ befreite ihn aus den finanziellen Schwierigkeiten, die er in seiner „Böhme“ so grausam und hartnäckig durchlitten. Ähnlich wurde er in Italien bekannt und dann eine Weltberühmtheit. Doch der herrliche Mann mit dem gesund geröteten Gesicht, dem hübschen Schmelz, der hübschen Augen und dem großen beherrschenden Blick war nicht für die große Öffentlichkeit gemacht. Er schickte sich nicht nach in glänzenden Gesellschaften; er war kein eleganter Wanderer, wie es so viele seiner Landsleute sind; er bewachte auch über seine Pläne große Einseitigkeit. Einmal sagte man ihm bei der Expedition einer seiner Opern im Lager im östlichen, geradezu leidenschaftlicher Geduld mit einem Freunde. Natürlich glaubte man, daß er große Entschlüsse über seine Kunst machte. Als ich aber nachher alles neugierig mit den Freunden drängte, da erklärte dieser, Puccini habe über das Meiste seiner Kunstschöpfungen ganz andere

Die Farben der Republik heraus!

Am Sonntag ist Wahl, es soll sich dabei offenbaren, wo das deutsche Volk steht, ob auf der Seite der monarchistischen Reaktion oder auf der Seite der Republik.

Die Wahl ist geheim, aber jeder Republikaner soll am Tage der Wahl auch sichtbar werden lassen vor aller Welt, daß er zur Republik steht. Zeigt darnum am Wahltag die Farben der Republik.

Schwarzrotgoldene Fahnen heraus am 7. Dezember!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Dezember 1924.

Wie muß der Beamte wählen?

Ein Beamter schreibt uns:

Nach unten zu hat es wieder nicht gereicht! — Mann, das ist doch nicht wahr! Die Gruppen 1—6 sind doch um 2½ Prozent mehr aufgebessert worden als die übrigen, also hat man doch gerade diesmal für die schlecht besoldeten Beamten mehr gesorgt als sonst, so wird der unbeteiligte Leser urteilen.

Wie sieht indessen die Wirklichkeit aus? Aus welchem Grunde haben die Spitzenorganisationen und einige politische Parteien gerade für die unteren und mittleren Gruppen eine wirksame Erhöhung der Grundgehälter gefordert? Ich will die zweite Frage zuerst beantworten:

Die unteren und mittleren Gruppen haben die Neuordnung der Besoldung im Juni bzw. Juli d. J. nicht nur als eine ungeheure Ungerechtigkeit, sondern als einen Besoldungsstand empfunden und bezeichnet. Im ganzen Deutschen Reich dürften kaum einige Ortsgruppen der Beamtenverbände nachzuweisen sein, die nicht ihrem Unwohlsein, ja ihrer unverhohlenen Verbitterung durch Entschuldigungen den Spitzenverbänden gegenüber Ausdruck gegeben hätten. Für die betroffenen Beamten bestand kein Zweifel darüber, daß eine Wiedergutmachung kommen mußte. Und wie ist es gekommen? Das ist die andere Frage, die schnell beantwortet ist. Gruppe 2 erhält im Anfangsgehalt als Zulage monatlich etwa 9 Mark und im Endgehalt (nach 16 Dienstjahren) etwa 13 Mark mehr. Gruppe 10 im Anfangsgehalt 30 Mark und im Endgehalt 45 Mark mehr. Gruppe 18 Anfangs 52,50 Mark und im Endgehalt (nach 8 Dienstjahren) 80 Mark mehr.

Oder ein anderes Beispiel: Ein Polizeiaufwachtsmeister, der täglich sein Leben aufs Spiel setzen muß (vgl. den Wodovertrag auf der Sternbrücke), erhält mit einem Besoldungsdienstalter von 16 Jahren einsehl. Wohnungsgeld etwa 150 Mark und ein Beamter der Gruppe 13 mit einem Besoldungsdienstalter von 8 Jahren 902 Mark monatlich.

Man wird zu diesen Feststellungen allerlei Einwendungen erheben, z. B. daß mit 16 Dienstjahren der Beamte nicht mehr Unterwachtsmeister ist, es sei denn, er wäre selbst Schuld. Schön, dann ist er vielleicht gar Oberwachtsmeister und hat einige Mark mehr. Es gibt aber auch andre Beamte, die nie aus Gruppe 2 herauskommen.

Ich höre ferner sagen: „Na, erhalten denn noch deiner Ansicht die höheren Beamten zurecht?“ Antwort: „Nein, beileibe nicht.“ Ein Beamter der Gruppe 13 hat zweifellos so eine Fülle von Verantwortung zu tragen, daß er unter allen Umständen nicht geringer bedacht werden darf. Wer wollte es solchen Beamten sonst inbetrachten, wenn er in eine besser bezahlte Privatstellung übergeht? Also die höheren Beamten erhalten nicht zurecht, aber die unteren und mittleren zurecht. Das ist eine Wahrheit, die auch der Reichsregierung genugsam bekannt sein dürfte. Die Parlamente haben sich ebenfalls diese Tatsache oft genug sagen lassen müssen.

Wir stehen wieder einmal vor Wahlen. Diesmal geht es um ernste Dinge, vielleicht um Ganze. Unsere Beamtenenschaft ist leider in ihrer Mehrheit auch jetzt noch nicht politisch reif genug, um klar zu sehen, welche Parteien gerade für die unteren und mittleren Gruppen wirklich einzureten, und zwar nicht nur in Wahlversammlungen. Dabei ist es aber so ungeheuer wichtig, daß jeder einzelne Beamte sich Klarheit verschafft und so wählt, wie es für sein besseres Fortkommen notwendig ist. Fritz Reuter, unser großer Republikaner, hat gesagt, daß derjenige für einen schlechten Haushalter angesehen werden muß, der leichtfertig die Bedingungen seiner Existenz aufgibt und zu träge und feige ist, um die Quellen seines Lebens zu verteidigen. Jeder soll mit Hand und Mund für sein Recht einstehen. Dieses Wort möchte ich allen Beamten zurufen, bevor sie sich an die Wahlurne begeben. Mit der Hand ergreift den richtigen Stimmzettel und von Mund zu Mund trägt Sorge, daß auch eure Kollegen nur diejenige Partei wählen, die durch Taten bewiesen hat, daß sie für die unteren und mittleren Gruppen eintritt! Dabei möchte ich nur eine Tatsache feststellen: Die Sozialdemokratische Partei war die einzige Partei, die den Antrag gestellt hat, daß die neue Besoldungsregelung dem neuen Reichstag überlassen bleiben soll! Wer will es ernsthaft bestritten, daß die Sozialdemokratische Partei immer und bei jeder Gelegenheit besonders für die unteren und mittleren Beamten eingetreten ist?! Allerdings werden das einzelne rechtsgerichtete Ferner widerlegen wollen, ohne wirkliche Beweise zu haben. Das können aber nur solche sein, die ihre politische Weisheit nur aus der „Tageszeitung“ schöpfen oder — sie sind böshaft und sagen, daß es uns heute doch so schlecht geht, während wir früher alles hatten und beneidet wurden, usw. Sie vergessen dabei (absichtlich), daß wir den größten aller Kriege, den wir verloren, noch nicht überwunden haben. Auch hier möchte ich ein Wort von Reuter zitieren: „Das war schon immer so, Menschen wie Parteien, wenn sie die Unzulänglichkeit ihrer Kräfte mit der Gegenwart, die doch erst überwunden sein muß, bevor man an die Zukunft denken kann, auszuweichen gefühlt haben, sind in die bequem ausgetretenen Pantoffeln der Vergangenheit geblieben und haben dieselben der von den Hühneraugen der Not geplagten Menschheit (Anmerkung: Beamtenenschaft!) als das einzig vorhandene Heilmittel angepriesen.“ Klingt es nicht so, als wenn Reuter diese Zeilen gerade für uns geschrieben hätte? — Kollegen, überlegt euch, um was es am 7. Dezember geht! — Würdet ihr in euerem Innern bisher noch nicht vom Allen abgenommen sein, so seid ehrlich und eingedenk dessen, daß ihr der Republik Treue geschworen habt! Die Republik aber ist am besten geschützt durch die S. P. D. Also jede Stimme, auch diejenige eurer Angehörigen, der Sozialdemokratie!

Meine Ausführungen möchte ich beenden mit einer weiteren Mahnung Fritz Reuters, die ebenfalls in unserer Zeit gehört werden muß: „Die ganze abgenutzte Maschinerie der alten Zeit liegt zerbrochen und unsichtbar im unbeachteten Winkel der neuen Zeit, in welcher der Gedanke auf den Schwüngen des Blühes die Welt durchfliegt, und in einer solchen Zeit sucht man das Staatsleben noch durch die einander entgegenarbeitenden Schwungräder der Vorrechte und die durch die Reibung entgegenwirkender Interessen abgenutzten Kolben der Privilegien mühsam im Gange zu erhalten.“

Erinnert euch!

Der Bezirk Alte Neustadt der Sozialdemokratischen Partei hielt am Montag eine sehr volle Versammlung in den Nationaltheaterkellern ab. Die Kapelle des Reichsbanners unterhielt die zu früh Erschienenen — man fürchtete mit Recht, keinen Platz mehr zu kriegen und war deshalb schon sehr zeitig gekommen — bis zum Beginn mit einigen flotten Märschen. Eröffnet wurde die Versammlung durch einen temperamentvoll vorgetragenen Gesang der Neustädter Arbeiterjugend. Nach ihnen nahm Genosse Lange das Wort und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Wahlkampfes hin und gab dann dem mit stürmischem Händeklatschen begrüßten Genossen

Oberbürgermeister Beims

das Wort. Ganz kurz hatte das sehr vielseitige und aus den unmittlerbaren Erlebnissen geschöpfte Referat ungefähr folgenden Inhalt: Der Umsturz von 1918 ist nicht das Ergebnis einer lang vorbereiteten revolutionären Bewegung, sondern das Resultat des

Oberbürgermeister Beims spricht heute Dienstag abend in Salbke in der „Kaiserhalle“.

Zusammenbruch eines Landes, das einen gemäßigten Krieg verlieren mußte, weil es völlig falsch und verantwortungslos geführt wurde. Das muß immer wieder festgestellt werden, weil aus der Verdrückung von Ursache und Wirkung die Volksschicht, die für alles Unglück Deutschlands einzig und allein die Verantwortung zu tragen haben wird vor der Geschichte, sich nicht nur vor dieser Verantwortung drücken zu können glaubt, sondern auch noch hofft, trotz der unzählbaren Sünden, begangen am deutschen Volk, dieses Volk so irre machen zu können, daß es sich die Führung durch dieselben Leute wieder gefallen lassen wird.

Immer wieder ist es nötig, sich daran zu erinnern, daß nicht deshalb die Sozialdemokratie die Führung in Deutschland nach dem Zusammenbruch bekam, weil sie sich zu dieser Führung gedrängt hatte, wie es die verantwortungslosen sogenannten „Nationalen“ mit dem Worte „Novemberverbrecher“ zum Ausdruck bringen wollen, sondern daß in der Zeit des Zusammenbruchs alle jene Parteien pflichtlich wie durch Zauberstab verschwand waren, die durch ihr unselbständiges jämmerliches und feiges Ansehen eines Kaisers, der sich selbst für aktbegnadet hielt, die Katastrophe heraufbeschworen hatten. Diese Parteien waren zu feig, im Moment der Gefahr sich für das Vaterland, das sie vorher immer mit großen Worten lobten und mit einem größtmöglichen Gehör, den sie sich selbst geschaffen hatten, verwechselfen, die Verantwortung zu übernehmen.

Mane Prüfen und Remensänderungen

traten in Erscheinung nicht nur bei Verdorberj-Lindström, sondern auch bei vielen Beamten an verantwortungsvollen Stellen, wie zum Beispiel Landräte, Bürgermeister usw. Wäre nicht damals die Sozialdemokratie, gefestigt durch eine alte Kampfarbeit im Dienste des Volkes, in die Kreise getreten, dann könnte heute kein Mensch mehr von einem Deutschland reden; denn dann wäre es einfach durch das wilde Chaos, welches entstehen wollte und das entstanden wäre, weil alles die Nacht ergriffen hätte, verschwunden.

Es war das Verdienst der Sozialdemokratie, daß die ungeheuren Massen, die von den Grenzen Deutschlands der Heimat zuhörteten, mit den wenigen Lebensmitteln, die zur Verjüngung standen, vor dem Hungertod bewahrt wurden, daß der gewaltige Produktionsapparat von der Kriegsindustrie in so kurzer Zeit umgestellt werden konnte auf die Friedensarbeit und die gewaltigen Massen der vom Krieg aus der Arbeit gerissenen Menschen wieder die Möglichkeit bekamen, sich einzuordnen in die große Weltarbeit, durch die wir einzig imstande sind, den Lebensunterhalt für unser Volk zu beschaffen.

Als wieder einigemmaßen Sinn in das Chaos hineingekommen war, setzten sich die gefährlichen Kräfte wieder ein und begannen nun ein wildes Kesseltreiben gegen die neuerrichtete Republik. Man hegte gegen die Verständigungspolitik, die die Sozialdemokratie als die einzig mögliche und für

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Wilhelmstadt. Heute Dienstag abend 8 Uhr Sitzung der Funktionäre und Wahlhelfer bei Schulz, Dreienstraße. Keiner darf fehlen.

Bezirk Westerhüsen. Am Mittwoch abend 8 Uhr Sitzung der Funktionäre und Wahlhelfer bei Hoffmeier.

Bezirk Bückeburg. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär- und Wahlhelfer-Sitzung bei Brütigam.

Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Sitzung der Funktionäre und Wahlhelfer bei Winter.

Bezirk Altstadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr Sitzung der Betriebsvertrauensleute der S. P. D., Gewerkschaftsfunktionäre und Zeitungsträger des D. M. B. (S. P. D.) bei Eduard Volk.

Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung der Betriebsvertrauensleute der S. P. D., Gewerkschaftsfunktionäre und Zeitungsträger des D. M. B. (S. P. D.) bei Winter.

die Zukunft auch erfolgversprechende sofort erkannte und befolgte auf der ganzen Linie.

Dieser Seite ist es zu danken, daß wir außer dem Weltkrieg auch noch den fast gleich vernichtenden Ruhrkrieg verloren. Der Ruhrkrieg brachte uns die ungeheure Ausraubung der Massen der Lohnempfänger, der kleinen Spar- und Rentner. Der Herrmann aber will es, daß dieselben Leute, die die Verantwortung für den Ausgang des Krieges, für die Inflation zu tragen haben, die ihnen Segen und einem 60-Millionen-

Volk unerträgliches Leid brachten, nun auch noch von den durch sie selbst Ausgerauberten erwarten, Aufmerksamgewinnung zu machen zu können.

Genie haben die Grundzüge sich allmählich durchgesetzt, nach denen die

Sozialdemokratie unerfütterlich ihre Politik

getrieben hat und deren Befolgung die Massen des deutschen Volkes erst begriffen, nachdem das ungeheure Leid der Inflation über sie hinweggegangen ist. Die Sozialdemokratie wurde im Stich gelassen, als es am wichtigsten war, beharrlich auf der gleichen Linie zu bleiben.

Wer die jüngste Vergangenheit nicht schon vergessen hat, wer will, daß die Politik des Anjuns und der Schaumischlägerei endlich erjagt wird durch eine in die Zukunft gerichtete Politik der Verständigung und der politischen Freiheit, durch die wir allein wieder zu Sicherheit und gedeihlicher Fortentwicklung kommen können, dem bleibt gar kein anderer Weg als sozialdemokratisch zu wählen. Denken wir an unsere Tradition als Partei, als Kulturbewegung und deren Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern für die werktätige, werkschaffende Bevölkerung der ganzen Welt, wenn wir am nächsten Sonntag an die Wahlurne gehen. Wer den Fortschritt will, wer die Festigung des jungen Staates erstrebt, der wählt am 7. Dezember die Liste 1.

Nachdem der Beifall veranlaßt war und Genosse Lange darauf hingewiesen hatte, daß nicht nur in Zeiten der Wahl, sondern immer an den Grundstößen unserer Bewegung, an Organisation und Zeitung, gedacht werden muß, meldeten sich noch drei Diskussionsredner. Ein Kommunist mit sehr unzulänglichem Wissen und Können verführte den Sozialdemokraten ein auszuweichen. Ein Sportler konnte Wahlversammlung von Parteiverammlung nicht unterscheiden und eine schlichte Frau fand schöne Worte für die Kriegereinterbliebenen und mahnte, an diese armen Hilflosen zu denken und für sie zu kämpfen durch Stimmabgabe für die Sozialdemokraten.

Der Referent wurde im Schlußwort leicht mit den Einwendungen des Kommunisten fertig. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. Darauf stimmte die Jugend die Internationale an, die von der Versammlung begeistert mitgesungen wurde.

Gegen 12 Uhr verließen die riesigen Massen unter den Klängen des Reichsbannermarsches den Saal.

Die Beamtenpolitik der Volkspartei.

Ein Leser schreibt uns:

Die „Magdeburgerische Zeitung“ regt sich in ihrer letzten Sonntagsnummer über das „Berliner Tageblatt“ auf, weil dieses die Deutsche Volkspartei der Beamtenunfreundlichkeit beschuldigt habe. Dieser Behauptung des „Berl. Tagebl.“ kann aber nur beigepflichtet werden. Die der Deutschen Volkspartei nahestehenden Blätter haben bei jeder kleinen Gehaltsaufbesserung unter der Bezeichnung „Die Beamtengehälter richten den Staat zugrunde“ stets großes Geschrei erhoben und so große Teile der Bevölkerung gegen die Beamtenenschaft aufgepiegelt. Sie mußten selbstverständlich wie jeder andre Einseitige ganz genau, wie färglich die Beamten besoldet wurden. Es gehört dies aber zu ihrer Politik, da niedrige Gehälter auch niedrige Löhne zur Folge haben.

Mit denselben Mitteln kämpft die Großindustrie für eine erhöhte Arbeitszeit, von der sie auch hauptsächlich den Vorteil zieht. Um der höheren Beamtenenschaft dies schmackhaft zu machen, hat man nur die unteren und mittleren Beamten an die Strippe genommen, während die höheren Beamten die vorgezeichnete Arbeitszeit auch zum Teil zu Hause ableisten können, wovon sie selbstverständlich ausgiebig Gebrauch machen (wer lacht da?). Wären wir als unbehagliche Aufpasser nicht die Linksparteien, ginge es den kleinen Beamten noch schlechter.

Ein 20jähriges Mädel ins Zuchthaus.

Am Montag begann die 7. diesjährige Schwurgerichtsperiode, die unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Löwenthal tagte. Am ersten Verhandlungstage wurde gegen die unverschämte 20 Jahre alte Hausangestellte Johanna Seifert aus Karith verhandelt, die wegen wissenschaftlichen Meineids angeklagt war. Der Anklage lag der übliche Alimentenprozeß zugrunde, in dem die Angeklagte als Zeugin wissenschaftlich falsch ausgesagt haben soll, in der gesetzlichen Empfangungszeit mit niemand weiter als dem damaligen Angeklagten — einem Bäckermeister aus Karith bei Gommern — geschlechtlich verkehrt zu haben. Die Vernehmung der Angeklagten war ziemlich einfach. Sie sagte aus: Ich habe Otern 1922 anfänglich eines Vergnügens in meinem Heimatdorf Karith einen Bäckermeister kennengelernt, mit dem ich mich an demselben Tage geschlechtlich einließ. Otern fiel damals auf den 16. und 17. April. Ich war zu jener Zeit bei einem Handwerksmeister in Magdeburg in Stellung. Der geschlechtliche Verkehr blieb nicht ohne Folgen. Obwohl die Anklage, die damals kaum 18 Jahr alt war, von ihrer Schwangerschaft wußte, pflegte sie trotzdem noch Geschlechtsverkehr mit ihrem Dienstherrn und einem andern jungen Manne. Vor dem Amtsgericht in Gommern beschwor sie nun in dem laufenden Alimentenprozeß, daß dieser geschlechtliche Verkehr nicht in der gesetzlichen Empfangungszeit — die bis zum 29. Juni reichte —, sondern erst später, im Juli stattgefunden habe.

Der Amtsgerichtsrat Strauß (Gommern), der den Alimentenprozeß führte, hatte damals sofort das Gefühl, daß die Seifert etwas Falsches aussagte. Er ermahnte damals die Angeklagte, doch bei der Wahrheit zu bleiben und sich nicht selbst in tiefes Unglück zu stürzen. Seine Bemühungen blieben aber erfolglos. Um die Angeklagte vor dem Zuchthaus zu bewahren, ließ er ihren Vater herbeiholen, der seine Tochter auch noch vor dem unglücklichen Schritt, eidiich eine falsche Aussage vor Gericht zu machen, abhalten sollte. Der Vater griff damals aber nicht ein und ließ sein 18jähriges Mädel ins Unglück rennen. Sie blieb bei ihrer Aussage und beschwor sie.

Vor dem Schwurgericht, wo die Seifert nicht mehr als Zeugin, sondern als Angeklagte stand, gestand sie endlich ein, daß es möglich sei, auch schon im Juni — also noch während der Empfangungszeit — Geschlechtsverkehr mit andern Männern gehabt zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie nicht vor dem Amtsgericht in Gommern die eventuelle Möglichkeit eines Irrtums eingestanden hätte, antwortete die weinende Angeklagte, daß sie solche Sachen noch nicht durchgemacht hätte. Hierzu kommt noch, daß die Seifert zu Freunden und Freundinnen sich ebenfalls über diese Angelegenheiten äußerte und

Teppich-Sonderverkauf

welche im 2. Stock in meinem Teppichsaal übersichtlich ausgelegt sind
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. — Nur fachmännische Bedienung.

Teppiche in Jute, Bouclé, Velours und Axminster in allen Größen				
Größe 300x400	Größe 250x300	Größe 200x300	Größe 170x230	Größe 130x200
Stück 285.00 bis 98.00	Stück 198.00 bis 68.00	Stück 128.00 bis 33.00	Stück 63.00 bis 22.50	Stück 39.00 bis 14.50
Bettvorlagen in riesiger Auswahl . . . Stück 8.80 6.30 3.30 1.90				
Läuferstoffe 67-90 cm br., bewährte Qual. Meter 6.80 4.90 3.30 2.90				
Brücken 90x180, aparte Ausmusterung Stück 38.00 29.00 14.75 10.50				
Felle in allen Arten, reiche Auswahl Stück 19.75 9.75 6.00 4.80				

Mit geringer Anzahlung
 werden gekaufte Waren
 :: zurückgelegt! ::



Dublin.

Waffen-Hosen-Verkauf
 zu denkbar billigsten Preisen!
 Achten Sie auf mein Angebot:
 Zwirnhosen sehr stark 3.50 | Kordhosen nur 5.75
 Satinhosen nur 5.00 | Stoffhosen nur 4.20
 Raucherhosen, Piloten, blaue Jacken,
 Mantelwäckerl, Winterjoppen extra billig in
Preblers Textilhalle, Buttergasse 8,
 Ecke Alter Markt.

Karl hat den Hans herangekommen
 Wir schenkt der Weihnachtsmann
Fliegen und Funken
 — Spannend geschrieben, viele Bilder. —
 — Ganztelnen 2.80 M. —
Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße Nr. 3.

3 in 1 Glas
 Preiswerte
Einzelmöbel
 eiche ober nussbaum
 Schwere hohe Bett-
 stellen in Spiral-
 und Auflegematt.
 50 bis 75 M.
 Kleiderschränke,
 zerlegbar, mit und
 ohne Wäsche-Ein-
 teilung, 2- u. 3-türig
 50 bis 90 M.
 Vertikales in Spiegel
 55 bis 75 M.
 Truhen aus m. Stufe
 50 bis 75 M.
 Buchstufentische
 20 bis 30 M.
 Schreibtische,
 Diplom, echt eiche,
 braun, inn. 3 Züge
 85 bis 100 M.
 Stühle, nussbaum
 und echt eiche
 6 bis 15 M.
 Rorbüffel
 12 bis 16 M.
 Nachtschränken
 18 bis 30 M.
 Chatelangues
 36 bis 48 M.
 Plüschsofas
 90 bis 105 M.
 Pfeilerbügel, ge-
 schrieben
 18 bis 30 M.
 Schlafkommoden
 50 bis 65 M.
 Patentmatrasen
 13 bis 16 M.
 Auflegematten
 12 bis 20 M.
 Hängenderobens
 echt eiche
 65 bis 85 M.
 Kleintische
 18 bis 45 M.
 Aparte Stühle
 grau, birke, weiß
 und natur, laffert,
 beibeh. aus: 1 Stuhl
 115, 125, 140 bis
 160 cm br. Stuhl mit
 Reißing - Verstell-
 1 Stuhl, 1 Rahmen,
 1 Stuhl, 2 Stühlen
 75, 100, 120, 160
 bis 300 M.
 Schlafzimmer,
 Speisezimmer.
 Auf Wunsch bequeme
 Teilzahlung
 Anzahl. 15 %
 A.
Friedländer
 Magdeburg
 Alte Ulrichstr. 11
 Täglich geöffnet
 7h bis 7 Uhr.
 Versand nach
 allen Orten.

Niedrige Auswahl **Z** in
Bilderbüchern und
Märchenbüchern
 Reisebeschreibungen, Jugenderzählungen.
Buchhandlung Volksstimme — Magdeburg —
 Gr. Münzstraße 3

Wer ist national?

Nicht wer diesen Namen unnützlich gebraucht
 Nicht wer andern vaterländische Gefinnung abspricht
 Nicht wer unklare Gefühlspolitik treibt
 Nicht wer die Klassengegensätze verzährt,
 Nicht wer die partikuläristische Reichsfeindschaft
 fördert

sondern national ist

Wer die Reichseinheit stärkt
 Wer opferwillige Beizereignispolitik treibt
 Wer an die politische Reife des deutschen Volkes glaubt
 Wer für eine wahre Volksgemeinschaft eintritt

Deshalb ist die wahrhaft nationale Partei:
die Deutsche Demokratische Partei

Darum wählt 7

Liste
Deutsche Demokratische Partei

für Reichstag: **Dr. Hummel**
 für Landtag: **Dr. Bohner**

Feine Kaffees im Waren-Berein!

Haben Sie die feinen Qualitäts-Kaffees des
 Waren-Bereins schon probiert?

Extromarke Pfund 3.00
 Nr. 2 Pfund 3.40
 Nr. 1 Pfund 3.80
 Nr. 1a Pfund 4.20

Wer diese feinen und edeln Kaffees kennt,
 wird nie wieder davon abgehen!

Wer jedoch einen billigen Kaffee preis-
 wert kaufen will, der verlange:
Kaffee Nr. 4 das Pfund zu 2.60

Waren-Berein

G. m. b. H.

Pepper-Reparaturen
 Sämtliche Erzeugnisse
Otto Dornick
 Kriegerstraße
 Ritterstraße 1b

**Gute Weihnachts-
 bücher**
 für Erwachsene und
 Kinder empfiehlt die
**Buchhandlung Volks-
 stimme, Magdeburg,**
 Gr. Münzstr. 3.

Krach bei den Monarchisten.

Seit Anfang November ist zwischen den bayerischen Monarchisten der gemäßigten und der aktivistischen Richtung ein scharfer Kampf entbrannt. Die ersteren stehen unter der Führung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. Held und willigen sich von ihren Gegnern fast täglich vorwerfen lassen, dass sie nur Launi-Monarchisten seien und im Ernste gar nicht an die Wiederaufrichtung der Monarchie in Bayern denken. Dazu schreibt am Montag nun das Blatt des Ministerpräsidenten, der „Regensburger Anzeiger“, folgendes:

Die monarchische Bewegung, die sich die monarchistische in Bayern nennt, müsste keine deutsche politische Bewegung sein, wenn sich mit der Zeit nicht Kräfte in ihr geltend machen müßten, die durch Abgeltung eines Richtungsstreites die Gesundheit der Bewegung schädigen. In solche Gefahr droht die monarchische Bewegung in Bayern durch jene Leute geführt zu werden, die es für gut halten, Negativkräfte über diejenigen aufzurichten, die aus ihrem politischen Gewissen und aus Verantwortungsbewußtsein für den Staat heraus vor bestehenden Gefahren warnen. Die soziologische Situation in Bayern bedeutet auch für den monarchischen Gedanken eine gewisse Gefahr. Darum gilt es, den monarchischen Gedanken nicht nur mit reinen, sondern auch mit klugen Händen über die Krise hinwegzutragen. Diese Krise besteht darin, daß eine gewisse Funktionseigenschaft besteht, von der die Monarchiebewegung in Bayern unter keinen Umständen ergriffen werden darf. Denn so stark der Königsgedanke im bayerischen Volke wurzelt, man muß doch wissen, daß auch dieses Spiel verspielt werden kann!

Der „Königsgedanke“ in Bayern ist verspielt, wenn am 7. Dezember in genügender Anzahl sozialdemokratische Stimmen abgegeben werden. Die monarchistische Bewegung in Bayern darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Wie die Dinge liegen, ist mit einem ernsthaften Versuch, in Bayern das Königtum anzurichten, zu rechnen, wenn die Wahlen am 7. Dezember eine „nationale“ oder auch nur eine Regierung ergaben, in der die Sozialdemokraten nicht sehr stark vertreten sind. Königsproklamation in Bayern bedeutet die Zerstückelung des Reiches, und da die Republikaner sich die Zerstückelung der deutschen Nation nicht gefallen lassen werden, so wird der Bürgerkrieg die Folge sein.

Für den Bürgerkrieg, für die Zerstückelung des Reiches stimmt, wer am 7. Dezember für Schwarzweißrot eintritt. Wer das Reich erhalten will, wer den inneren Frieden will, der muß sozialdemokratisch wählen!

Gemeindewahlen in Oesterreich.

Die Gemeinderatswahlen, die am Sonntag in Niederösterreich stattfanden, haben ein überraschendes Ergebnis gehabt. Gewählt wurde nicht in den Städten, sondern lediglich in den kleinen Gemeinden. Dabei haben in sämtlichen Landgemeinden die Sozialdemokraten einen großen Sieg errufen.

In zahlreichen Bauerndörfern, in denen sich bis zum Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns Sozialdemokraten nicht einmal sehen lassen durften, hat die sozialdemokratische Liste am Sonntag die Mehrheit errungen, so daß die Sozialdemokratie den Gemeindevorstand stellen wird. Dagegen hat die wirtschaftliche Krise in den Industrieorten der zahlreichen Industriearbeiter eine große Interessiertheit und Wahlmüdigkeit erzeugt, so daß in diesen Gemeinden die Zahl der Gemeindevorsteher, die sich nach der Wahlbeteiligung richtet, stark zurückgegangen ist, in scharfem Gegensatz zu dem Wahlvorgang in den rein ländlichen Gemeinden.

Dieses Wahlergebnis ist dennoch von großer Bedeutung. Denn es ist bestimmt damit zu rechnen, daß bei anziehender Konjunktur bei zunehmender Arbeitslosigkeit die Industriearbeiter wieder zur alten sozialdemokratischen Fahne zurückkehren werden. Die Bedeutung der Wahl am Sonntag liegt darin, daß zum erstenmal das niederösterreichische Dorf rot gewählt hat.

Die Schüsse auf den Bundeskanzler.

Am Montag begann vor dem Wiener Schöffengericht die Verhandlung gegen den 29-jährigen Arbeiter Karl Jawurek, der am Abend des 1. Juni auf den damaligen Bundeskanzler Seipel zwei Schüsse abgefeuert hat, als dieser von Wiener-Neustadt mit dem Zuge in Wien eintraf. Der erste Schuß war nur ein Streifschuss. Der zweite war jedoch in die rechte Brustseite eingedrungen, hatte die rechte Lunge durchschlagen und war schließlich in einem Teile der Lunge stecken geblieben. Diese Verletzung wurde von den Ärzten als lebensgefährlich bezeichnet. Tatsächlich hat der Bundeskanzler seine Gesundheit erst nach Monaten wiedererlangt. Der Attentäter machte unmittelbar nach dem Anschlag einen Selbstmordversuch und verzichtete sich durch zwei weitere Schüsse nicht unbedenklich. Aber auch er ist wieder genesen.

Bei der ersten Vernehmung nach dem Mordanschlag gab Jawurek die Absicht, den Bundeskanzler zu töten und dann Selbstmord zu begehen, unumwunden zu. Dieses Geständnis hielt er auch bei den wiederholten Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter aufrecht; es deckt sich auch mit einem Abschiedsbrief an seine Frau, in dem es heißt: „Wenn es mir gelingt, dann geht noch einer mit mir, der Seipel, dann werde ich zufrieden in meiner neuen Welt sein.“

Jawurek ist Spinnerreihensarbeiter. Während des Krieges war er in der österreichischen Kriegsmarine tätig. Nach dem Krieg ging er zur ungarischen Roten Armee, wo er aber bald desertierte. In der letzten Zeit hatte er als Arbeiter in einer Baumwollspinnerei mit wirtschaftlicher Not zu kämpfen, weil er nur vier Tage beschäftigt war, und seine Frau infolge der Geburt eines zweiten Kindes nicht arbeiten konnte. Aus dieser wirtschaftlichen Notlage heraus ist er lebensüberduldig geworden und auf den Gedanken verfallen, Selbstmord zu verüben. Daher wollte er den Bundeskanzler Seipel töten, weil er sich eingeredet hatte, daß dieser an der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und damit an seiner eigenen Not die Hauptschuld trage. Vor der Tat hat er noch einige Tage ein leichtsinniges Leben geführt, wobei er die Stillprämie für seine Frau und das Krankengeld für seine Schwägerin verbrauchte.

Die Anklageschrift nimmt auf Grund seiner eigenen Angaben des Angeklagten an, daß er

den Anschlag von langer Hand vorbereitet

und planmäßig ausgeführt hat. Jawurek erkannte sich bei seinen Arbeitkollegen und seinen politischen Freunden keiner großen Beliebtheit, zumal er der Typus des Eigenbrötlers war.

Da der Tatbestand klar lag und nur wenige Zeugen, darunter der ehemalige Bundeskanzler selbst, vernommen wurden, konnte der Prozeß noch im Laufe des Montag zu Ende geführt und am Abend das Urteil verkündet werden. Jawurek wurde

zu 3½ Jahren schweren Kerlers verurteilt.

Als strafmildernd hat das Schöffengericht dabei sein Geständnis, seine geringe Minderwertigkeit und seine wirtschaftliche Notlage, aus der er zum Attentat verleitet wurde, berücksichtigt.

Radiodienst der Völkstimme.

Gemeinsamer Kampf gegen die Kolonialvölker.

Paris, 2. Dezember. Die Presse widmet der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Chamberlain sehr eingehende Kommentare. Der „Matin“ schreibt, daß einer der Hauptgründe, die Chamberlain zu seiner Reise nach Paris bestimmt haben, der Wunsch sei, ein Einverständnis mit Frankreich über eine gemeinsame Verköpfung der bolschewistischen Propaganda in den Ländern des Islams zu erzielen.

Von der Auffassung ausgehend, daß die nationale Bewegung sowohl in Asien als auch in Nordafrika auf die Propaganda von Moskau zurückzuführen sei, beschließt die englische Regierung, Frankreich und Italien vorzuschlagen, in Marokko, Algier, Tunis, Tripolis und der Kyrenaika eine den englischen Maßnahmen in Ägypten entsprechende Politik einzuleiten.

Das ist auch die Auffassung der „Journale industrielle“, die aus dieser Gemeinsamkeit der englischen und französischen Interessen in Asien und Afrika eine neue Festigung der Beziehungen beider Länder erwartet.

Die Spannung in Ägypten.

Genf, 2. Dezember. Der Führer der ägyptischen Delegation auf der Opiumkonferenz, Dr. Guinbi, gab dem Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressebüros“ am Montag eine Darlegung des ägyptisch-englischen Streitfalls. Er erklärte:

Das augenblickliche Ministerium Ziwar wird niemals die Zustimmung des Parlaments und des Volkes für die Annahme des englischen Ultimatums erhalten. Ägypten betrachtet den Sudan als integrierenden Bestandteil der ihm durch Sprache, Religion, Geschichte verbunden ist und niemals England gehören wird. Ägypten wird augenblicklich der Gewalt weichen, aber den Kampf für seine volle Unabhängigkeit ist es entschlossen, zäh durchzuführen. Ebenso will es Mitglied des Völkerbundes werden.

Die Internationalisierung des Suezkanals ist die beste Gewähr für eine betriebende Lösung dieses Problems. Das brutale englische Vorgehen im ganzen Orient Empörung geweckt und wird unabsehbare Folgen haben.

Persiens Intervention ist deshalb besonders bedeutungsvoll, weil es als einziger mohammedanischer Staat Völkerbundsmitglied und somit Schwelger des gesamten Orients ist.

Krugach hat das Genfer Protokoll, das die Frage über Konflikte zwischen verschiedenen Ländern und ihre Schlichtung betrifft, unterzeichnet. Damit ist die Zahl der Unterzeichner insgesamt auf 15 angewachsen.

Anfang des Frauenwahlrechts in Frankreich.

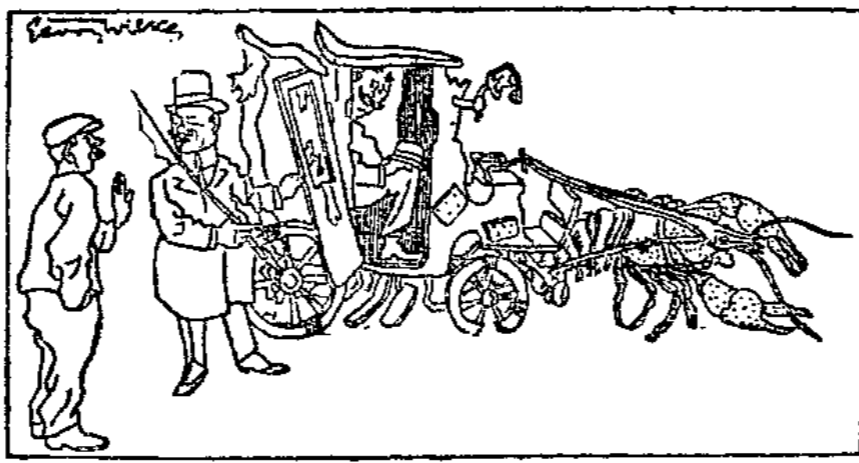
Paris, 2. Dezember. Die französische Kammer hat am Montag einen Gesetzentwurf angenommen, durch den den Frauen, die sich im Handelsgewerbe betätigen, das aktive und passive Wahlrecht zu den Handelskammern zugesprochen wird.

Kommunistenputsch in Reval.

Am Montag vormittag versuchten die Kommunisten in Reval auf Geheiß von Moskau den lang geplanten Putsch durchzuführen. Er war als Antwort auf die Verhaftung und inzwischen erfolgte Verurteilung von 149 Kommunisten gedacht. Die Kommunisten bemächtigten sich in den frühen Vormittagstunden des Bahnhofes und versuchten, andre Gebäude, insbesondere das Postamt, zu besetzen, obwohl ihr Treiben gänzlich aussichtslos war. Um 8 Uhr morgens war der Hauptbahnhof wieder im Besitz der regulären Truppen. Auch die andern Gebäude, die von einzelnen Kommunisten besetzt waren, wurden entsetzt und die Kommunisten abgeführt. Es gab Tote und Verwundete. Die Entsetzungsfaktion wurde von regulären Truppen mit Unterstützung der Polizei geführt.

In Reval konnte sich also trotz aller früheren Erfahrungen das gleiche Trauerspiel vollziehen, wie wir es vor Jahren in Mitteldeutschland erleben mußten. Die in Moskau herrschende Verantwortungslosigkeit hat in der Hauptstadt Estlands genau so die Arbeiter vor die Maschinengewehre der regulären Truppen geführt, wie es vor

Die deutsche Retourkutsche.



„Steigen Sie noch ein, dann kann die Fahrt beginnen!“

wenigen Jahren in Mitteldeutschland der Fall war. Das Spiel von Reval ist schließlich das gleiche wie die unverantwortliche Aktion der Kommunisten im Oktober 1923 in Hamburg. Damals war es der Ungar Bela Kun, der auf Befehl der kommunistischen Internationale einen Teil der Arbeiterschaft Groß-Hamburgs vor die Maschinengewehre der Polizei führte.

Die Moskauer werden dem Verbrechen von Reval weitere angliedern; denn sie leben ja nur von der Unruhe in andern Ländern. Schon erstrecken sich ihre Putschgelüste wieder auf Deutschland. In dem Briefe der russischen Kommunistischen Partei an die Kommunistische Partei Deutschlands ist z. B. folgendes zu lesen:

Die Bedeutung der kommunistischen Partei wird nicht allein und nicht so sehr durch die Wahlerfolge der Reichstagswahl bemessen. Ein Zeugnis liefert dafür die Geschichte der Bolschewistischen Partei in Rußland.

Das heißt mit andern Worten: Das Beispiel der Bolschewistischen Partei, die die russische konstituierende Versammlung auseinanderprengte und nach erfolgreichem Aufstand ihre Vorkriegsregierung errichtet hat, wird als nachahmungswertes Beispiel für Deutschland empfohlen. Das nur ist unter der von Moskau geforderten strengerer Bolschewisierung der deutschen Sektion zu verstehen.

Drohender Eisenbahnerstreik im Elsaß.

Paris, 2. Dezember. „Matin“ meldet aus Straßburg, daß die elsaß-lothringischen Eisenbahner eine Erhöhung ihrer Bezüge verlangen und schon den Gedanken eines Streikes in Erwägung gezogen haben. Einstweilen jedoch würde eine Abordnung von sechs Mitgliedern nach Paris geschickt mit dem Auftrag, die Forderungen dem Ministerium direkt zu unterbreiten.

Die französisch-amerikanische Schuldenreglung.

Paris, 2. Dezember. Nach einer Meldung aus Washington soll der amerikanische Finanzminister Mellon geäußert haben, daß der Abschluß eines endgültigen Abkommens über die Reglung der französischen Schulden noch vor der Abreise des bisherigen französischen Vizekonsuls Kuffnerand, der im Januar von seinem Posten scheidet, möglich sein wird.

Die Geister, die er rief...

Rom, 2. Dezember. Auf der großen Kundgebung, die am Sonntag die Parteien der Opposition: Sozialdemokraten, Liberalen, Demokraten, Popolari und Republikaner, in Mailand veranstalteten, hielt Turati eine bedeutende Rede, in der er ausführte, daß die Faschisten verloren seien, da sie sich alle Wege versperren haben.

Zu gleicher Zeit wurde den faschistischen Provinzialleitungen das Manifest Mussolinis mitgeteilt, das das Ergebnis der großen Tagung des faschistischen großen Rates darstellt. Darin gibt Mussolini zu, daß der Faschismus an Terrain verloren habe. Es sei nötig, wegen der Tagung des Völkerbundes und auch später jede Störung zu unterlassen. Es verlangt ausschweifende Arbeit und vollkommene Disziplin. Vandalenübungen und Zusammenrottungen seien verboten, Versammlungen und Meetings nur dreimal an offiziellen Festtagen erlaubt.

Der günstigste Handelsvertrag Deutschlands.

London, 2. Dezember. Die deutschen und die englischen Sachverständigen haben sich auf eine gemeinsame Formel über die 26prozentige Exportabgabe geeinigt. Die Entscheidung liegt nunmehr in Berlin und insbesondere bei der Reparationsagentur. Das Protokoll über den Abschluß der Verhandlungen wird voraussichtlich am Mittwoch nachmittag unterzeichnet werden, falls es die Zustimmung der deutschen Regierung findet.

Da das englische Unterhaus nach seinem Arbeitsplan vor Schluß der Session im Dezember das Abkommen nicht mehr ratifizieren kann, wird die Annahme durch England frühestens im Februar erfolgen.

Der wird der Vertrag als der für beide Teile günstigste der bisher abgeschlossenen Handelsverträge bezeichnet.

Deutschland geht neuen wahnwitzigen Kommunistenputzchen entgegen, wenn viele Arbeiter nicht, die Zeichen der Zeit verstehend, den Moskauer Werkzeugen in Deutschland am Wahltag eine Abfuhr erteilen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Wählt sozialdemokratisch, und ihr habt eine Sicherung gegen blutige Verbrechen von links und rechts, gegen Entrechtung und Ausbeutung!

Notizen.

Sie wollen nur Kriegsgelcher hören. General v. Sedwaid sollte in München auf Einladung der Friedensgesellschaften über die Bedeutung der Reichstagswahlen für den Frieden sprechen. Die Versammlung, zu der die Genehmigung erteilt war wurde am letzten Tage vor ihrer Abhaltung von der Polizei wegen Fälschung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten. In der Reichspresse aller Nationen war in den letzten Tagen scharfste gegen Sedwaid und die Versammlung geübt worden.

Deutsch-französischer Gefangenen-Austausch. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hovind, hat der französischen Regierung die Vermittlung der deutschen Regierung für die prompte Erledigung des Falles Nathusius zum Ausdruck gebracht. Der Botschafter hat weiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bereit ist, hinsichtlich in kritischen Fällen in derselben Weise vorzugehen wie die französische Regierung im Falle Nathusius. Es schweben jetzt etwa acht Wochen Verhandlungen über den gegenseitigen Austausch von Gefangenen, die nicht unter das Londoner Abkommen fallen.

Der Nord im besetzten Gebiet. Das britische Kriegsgesetz in Aden hat vor einigen Tagen einen schottischen Serenanten, der wegen Mordes an der Deutschen Binde Ruds, die er mit dem Bajonett erschossen hatte, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der britische König hat das Urteil jetzt in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Der Verurteilte, der aus dem britischen Heere entlassen wurde, wird in Kürze nach England gebracht.

Handelsvertrag mit Japan. Die Verhandlungen zwischen der Handelsvertragskommission des Auswärtigen Amtes und der japanischen Volkskraft mit Bezug auf den kommenden deutsch-japanischen Handelsvertrag sind zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Die Unterzeichnung des vorläufigen Vertrags soll am Dienstag stattfinden.

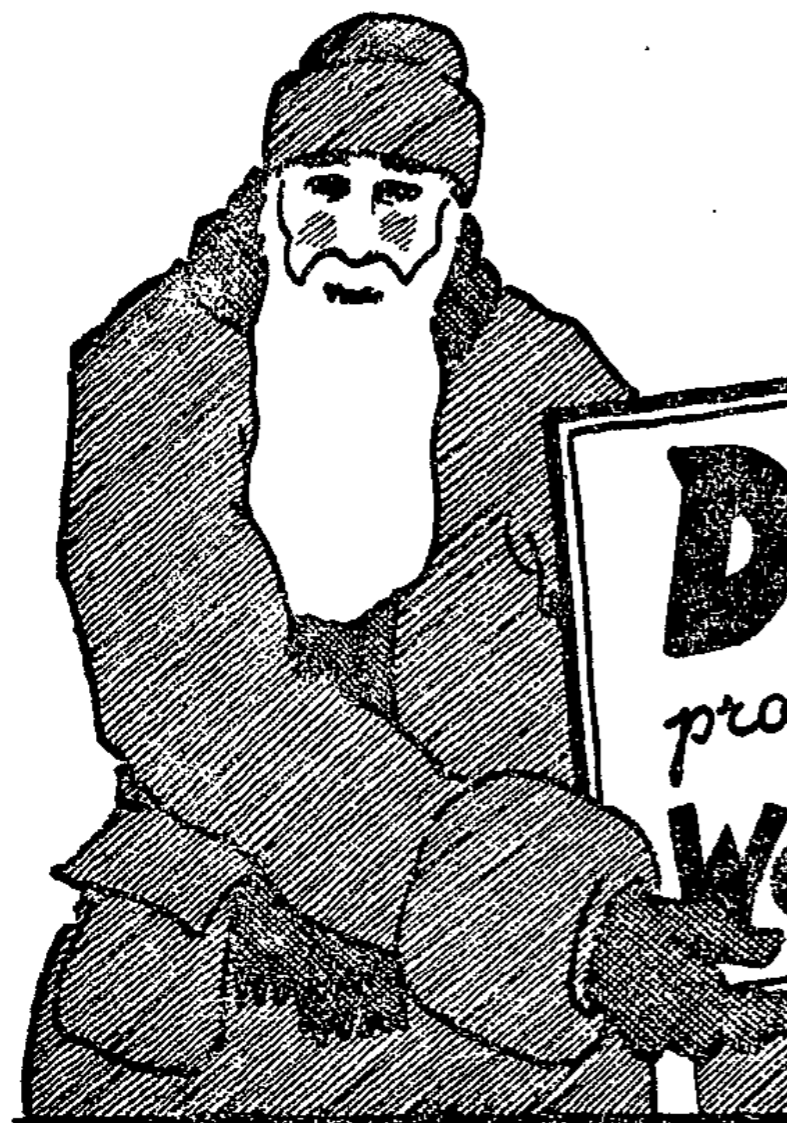
Abbruch der russisch-englischen Beziehungen? Der politische Berichterstatter der „Wirtschaftlichen Gazette“ jagt: Bei der Antwort, die jetzt von der britischen Regierung an die Sowjetregierung erwoogen wurde, sei Churchill nachdrücklich dafür eingetreten, daß die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abgebrochen und Moskauer Kasse zugestellt werden. Außenminister Chamberlain jedoch wie fast das ganze Kabinett hätten dem zugestimmt.

Ungarische Parlamentsstreife. In Budapest wird jetzt neben dem Prozeß gegen die Patentverleiher, die das mörderische Bombenattentat auf dem Elisabethplatz liberalen Klub verbrochen haben, auch gegen den Sekretär des verstorbenen Bauernführers und Ministers Szabo von Nagyatad Schöff, wegen politischer Bestechung verhandelt. Unausgefordert trat in diesem Prozeß der Ministerpräsident Graf Bethlen als Zeuge auf und beschwor, daß keine Korruption mit Ausfuhrbewilligungen usw. getrieben worden sei. Der Patentverleiher Stephan Friedrich bewies im Parlament durch Briefe, daß diese Aussage Bethlens falsch ist. In dem sich anschließenden Sturm schloß der Präsident 15 Oppositionelle, darunter 14 Sozialdemokraten, aus. Sie wurden durch Polizei entfernt; unter „Rejzaba“ und andre Oppositionsblätter wurden beschlagnahmt. Die Sozialdemokratische Partei will einen Aufruf an die ausländischen Bruderparteien erlassen. Man spricht auch von Auflösung und Neuwahlen.

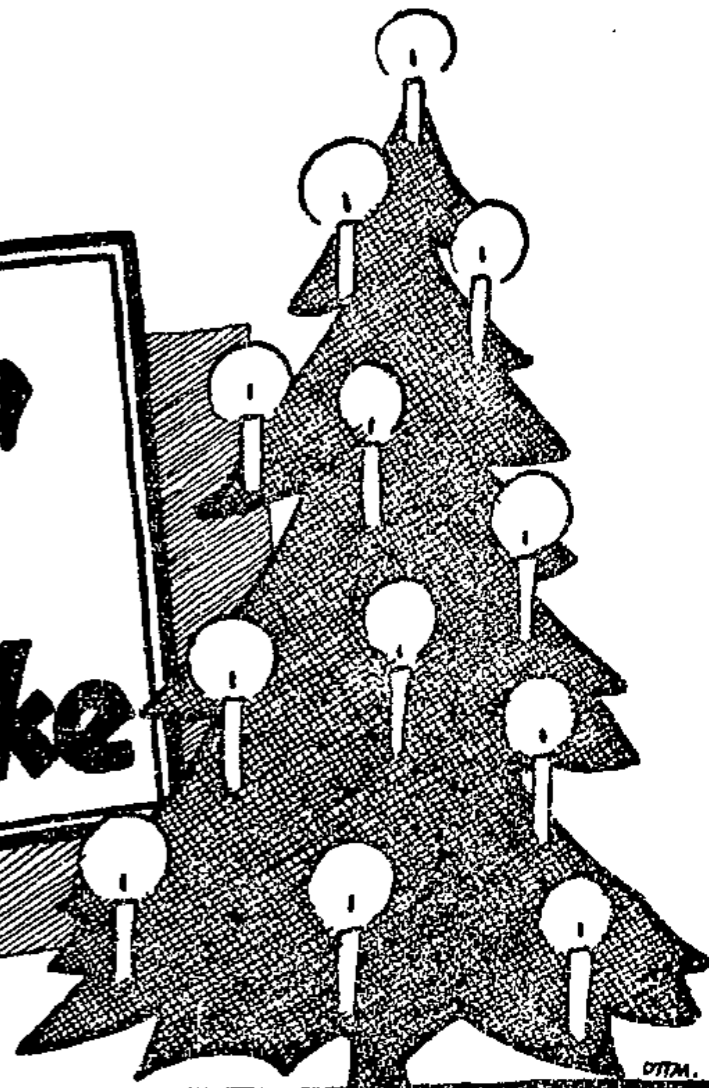
Depechen.

Furchtbares Explosionsunglück.

St. Petersburg, 2. Dezember. Die „Herald and Tribune“ aus Mexiko meldet, fiel bei der Feyer der Einführung des Generals Cates in sein Präsidium eine Bombe auf einen Militärraum der Explosivstoffe enthielt, nieder und verurteilte eine Explosion, durch die zwei Kinder getötet und etwa 20 Personen, zumeist Soldaten, verletzt wurden.



Das Haus der praktischen und preiswerten Weihnachtsgeschenke



Chaiselongue-Decken

- Chaiselongue-Decken Phantasie-Mt. 12.50
- Chaiselongue-Decken Plüsch-Mt. 18.50
- Chaiselongue-Decken Perle-Mt. 29.00
- Chaiselongue-Decken Iqöne Ware, Perlenabwicklung Mt. 38.00
- Chaiselongue-Decken Exotische, moderne Muster Mt. 45.00
- Chaiselongue-Decken Robie, l. Mel. Farben Mt. 62.00
- Chaiselongue-Decken Motette, Perlenmuster Mt.

Tisch- und Kaffeedecken

- Tischdecken Koffe. Leinen . . . von Mt. 4.50 an
- Tischdecken Plüsch best. . . von Mt. 6.00 an
- Tischdecken Phantasielgewebe von Mt. 8.50 an
- Tischdecken Kriemhildena 150x180 . . . von Mt. 12.50 an
- Kaffeedecken bemalt, eckförmig 120x140 . . . Mt. 4.40
- Kaffeedecken Schlarabe, schwere Ware 130x150 . . . Mt. 6.25
- Kaffeedecken schwarz bedruckt, 130x160 . . . Mt. 13.00

Bett- und Steppdecken

- Waffel-Bettdecken weiß mit Streifen Mt. 4.90
- Pique-Bettdecken weiß gestr. . . Mt. 5.90
- Bunte Bettdecken in schön. Mustern Mt. 5.50
- Steppdecken hochqual. Satin, m. Halb-Modell-Handkerch. Mt. 27.00

Gardinen

Gardinen vom Stück Meter von 50 an
 Schleiergardinen v. Stück Meter von 70 an
 Künstlergardinen in groß. Sortiment, Garnitur von Mt. 3.90 an
 Madras-Gardinen in neuen Mustern Garnitur von Mt. 7.50 an
 Halbstores Engl. Tüll . Stück von Mt. 4.50 an
 Halbstores Etamine, mit Einfas Stück von Mt. 2.50 an
 Bettdecken über 2 Betten Stück von Mt. 8.00 an

Etamine farbiert, 150 cm br. Meter von Mt. 1.25 an
 Gardinenmull glatt und gemustert, 115 cm br. Meter v. Mt. 1.40 an
 Rollostoff weiß, creme, gold, 80 cm breit Meter von 95 an

Etamine-Halbstores 14.50
 auf kariertem gutem Etamine, mit echtem Filzries u. kleiner Spitze Stück Mt.

Besonders zu beachten!
Etamine-Halbstores 26.00
 auf gutem glattem u. gemustertem Etamine, mit Leinen-Handfilzeintrag und Spitze . Stück Mt.

Reise- und Schlafdecken

- Reisedecke Sealskin, bedruckt . . . Mt. 15.50
- Reisedecke Sealskin, bedruckt, schwere Ware . . . Mt. 24.50
- Reisedecke Mohär, mit Wollfüden Mt. 38.00
- Wollene Schlafdecke mit Streifenante . . . Mt. 11.50
- Wollene Jacquarddecke in guter Ware Mt. 18.00
- Wollene Schlafdecke weiß mit rot und blau Plante Mt. 21.50
- Kameihaardecke vorzügl. Ware Mt. 38.00

Dekorations- und Möbelstoffe

- Leinen lmit gestreift, 180 cm breit, Mtr. Mt. 2.70
- Leinen gestreift, 180 cm breit . . . Mt. Mt. 3.50
- Panama in modernen Farben, 120 cm breit Mt. Mt. 4.50
- Madras schwarzgrün, eckförmig, 130 cm br. Mtr. Mt. 5.00
- Seiden-Dekorationsstoffe 130cm br. Mtr. Mt. 6.50
- Gobelinstoff für Fensterhüher, 180 cm breit Mtr. Mt. 6.50
- Sealskin für Fensterhüher, 180 cm breit Mtr. Mt. 4.40

Bettstellen

- Kinder-Bettstellen weiß, mit Spiralfederboden . Mt. 16.00
- Kinder-Bettstellen weiß, m. abschlag. Seitenteil . Mt. 24.50
- Bettstellen für Erwachsene, 90x190, mit Kettenelemente . . . Mt. 26.00
- Bettstellen für Erwachsene, 90x190, mit Fußtritt Mt. 32.00

Teppiche

erhältliche Jobakar, exprokt gut: Qualitäten in allen Geweben, wie:

Bouclé — Velours — Wollplüsch — Agminster
 Courmay — Rehan. Embrua

zu billigsten Preisen!

**Bettvorlagen, Brücken
 Läuferstoffe**

Siegmund Cohn

Weberwaren * Breitweg 58/60



An die Jugend!

Der Gegensatz zwischen dem Obrigkeitens- und dem Volksstaat tritt in der Einstellung gegenüber dem Drange der Jugend nach politischer Betätigung besonders deutlich hervor. Das kaiserliche Deutschland verbot den Jugendlichen unter 18 Jahren bei gerichtlicher Strafe die Mitgliedschaft in einem Verein und die Teilnahme an politischen Versammlungen. Das Ziel der Beherrschung der Massen wäre gefährdet erschienen, wenn man der Jugend nicht das beste Mittel, politisch denken zu lernen, entzog. Im Gegensatz dazu hat die zur Macht gelangte Sozialdemokratie die Wahlrechtsgrenze für beide Geschlechter auf das 20. Lebensjahr herabgesetzt.

Nicht das Parteinteresse hat sie bestimmt, der Jugend die politische Betätigung zu ermöglichen. Sie hat gewußt, daß der den Jugendlichen in hohem Maße eigne Drang zu Liebertreibung und Einseitigkeit sie leicht verführt, Parteien Gefolgschaft zu leisten, die unerfüllbaren Zielen nachstreben oder doch nachzutreiben vorgeben, die sich die Fähigkeit zuschreiben, mit einem Schläge eine Welt des Glückes zu erobern, und denen die mühsame, aber doch so nützliche politische Arbeit des Tages verächtlich erscheint. Wenn die Sozialdemokratie der Jugend die Wahllokale geöffnet hat, so war für sie bestimmend die Anschauung, daß es Pflicht und höchste Tugend des Bürgers ist, auf die Geschicke seines Landes einzuwirken, und die Ueberzeugung, daß im Interesse Deutschlands diese Pflicht schon der Jugend zum Bewußtsein gebracht werden muß. Daß ein nicht unerheblicher Teil der Jugend von dem Rechte zu wählen einen uns unerwünschten Gebrauch macht, kann die Sozialdemokratie um so weniger beunruhigen, als sie genau weiß, daß die Einsichtigen unter den jungen Leuten, die heute dem Sakreuz oder dem Sowjetstern folgen, sehr bald von ihren politischen Irrtümern genesen werden. Die andern überläßt sie ihren Gegnern.

Die rechts eingestellte Jugend macht die Sozialdemokratie verantwortlich für den tiefen Fall unserer Landes, der in Wirklichkeit der wahrhaftigen Politik des alten Regimes zuzuschreiben ist. Diese jungen Menschen erkennen nicht, daß Deutschland infolge des Zusammenbruchs auf dem Schlachtfeld in Stücke zerfallen wäre, wenn nicht die Sozialdemokratie das Ganze zusammengehalten hätte. Sie erwarten das Heil von der Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums und von der russischen Veredlung des deutschen Volkes. Daß schwärmerische Jünglinge in Verehrung den Blick auf eine gewaltige Führergestalt richten, an deren Verur zur Pfadfindung sie glauben, ist zu begreifen. Welcher unter den deutschen Fürsten, die der Novembersturm von 1918 hinweggefegt hat, besitzt aber ein Format, das gestattet, in ihm den Messias zu erblicken? Am allerwenigsten hat der Mann Führereigenschaften, den die Niederwerfung seines Volkes und der Verlust seines Thrones nicht zu einer heroischen Geistesveranlassung konnte und der von den unter schwerer Last leidenden Massen des preussischen Volkes eine ungeheure Abfindung zu erlangen bemüht ist. Die Sozialdemokratie ruft dem deutschen Volke und besonders der deutschen Jugend zu: „Erwartet das Heil nicht von andern, erwartet es nur von euch selbst. Bauet selbst auf, was durch die Schuld eurer gestürzten Machthaber zusammengebrochen ist. Es ist eines freien Mannes unwürdig, des Glückes auf andern Wege als durch die eigne Tat teilhaftig werden zu wollen.“

Die wertvollen Elemente der Jugend, die heute den deutschnationalen und völkischen Predigern der Massenhege folgen, werden auch in ihrem für die deutsche Nation beleidigenden Irrtum nicht verharren, daß eine verschwindende Minderheit, die sogenannte jüdische Rasse, das deutsche 60-Millionen-Volk korrumpiert hat oder doch zu verderben droht. Alle die Fehler, die den Juden von jener Seite vorgeworfen werden, Feigheit, Habgier, Unbescheidenheit, Sinnlichkeit, Ausbeutungssucht, sind bei überzeugten deutschnationalen und völkischen ebenso häufig zu finden, wie sie bei Juden fehlen. Dem Juden Ludwig Frank, der für Deutschland sein Leben geopfert hat, vermögen die konservativen Fraktionen des Reichstags nicht ein einziges ihrer Mitglieder zur Seite zu stellen, das Deutschland zuliebe in den Tod gegangen wäre. Menschen von vornehmer Gesinnung lehnen das Häßliche ab und lieben das Schöne und Gute; sie verabscheuen die Vorstellung, daß Tugend und Laster durch Masse oder Glaubensbekenntnis bedingt sind. Die edelgestimmte Jugend wird die Krankheit des Massenwahns sehr bald überwinden, soweit sie ihr verfallen ist, und wird den falschen Götzen, die durch ihr „Gepp Sepp“ den Blick von ihren Sünden ablenken wollen, den Rücken kehren. Ist doch auch aus manchem Stöcker-Berehrer der 80er und der 90er Jahre ein guter Sozialdemokrat geworden.

Wir vermögen auch nicht zu glauben, daß derjenige Teil der Jugend, der heute im kommunistischen Lager steht, sich dauernd an den Idealen des Bolschewismus betheiligen wird. Der Sieg des Kommunismus hat in demselben Maße wie die Herrschaft von Junkern oder Kapitalisten die bewußte Unterdrückung aller Andersdenkender zur

notwendigen Folge. Alle diese Feinde der Sozialdemokratie fürchten den Kampf der Geister, für den sie sich nicht gewappnet fühlen, und ziehen es vor, den Gegner unschädlich zu machen, statt sich mit ihm zu messen. Für die begeisterungsfähige Jugend ist aber der Kampf Lebenselement, und deshalb wird sie jedes System, das auf seine Ausschaltung hinausläuft, verwerfen.

Die Sozialdemokratie ist davon durchdrungen, daß, wie die klaren Gebirgsflüsse aus den Tiefen der Erde hervorschießen, alles Große im Leben der Völker aus den untern Schichten des Volkes kommt. Sie dient der Gesamtheit, indem sie jeden einzelnen gegen Not, Ausbeutung und Krankheit schützt und die körperlichen Kräfte zu vermehren trachtet. Sie will jede im einzelnen wie im Volke schlummernde Begabung entfalten, sie will die durch lange dauernde Unterdrückung entstandenen Laster ausrotten, sie will den Massen den Weg zu den Schätzen der Kultur weisen, damit sie nicht länger ein Monopol der besitzenden Klasse bleiben. Sie ringt um die Seele jedes Menschen, sie will sie mit einem stolzen Staatsbewußtsein erfüllen, mit der Ueberzeugung, daß jedes Einzeldasein mit dem im demokratischen Staat organisierten Volke unlöslich verbunden ist. Den deutschen Partikularismus, der ihr auf diesem Wege entgegentritt, will sie vernichten durch die Schaffung des deutschen Einheitsstaates, dessen Bürger ohne Unterschied des Stammes alle Deutschen werden sollen, die in ihm leben wollen. So will sie die Schmach der separatistischen Bestrebungen rächen, die eine Frucht des Partikularismus sind. Die Sozialdemokratie bekämpft den Haß unter den Nationen wie in der Nation. Sie will zusammenfassen, nicht zerreißen.

Bei aller Hingebung an die Gedankenwelt der Demokratie betrachtet die Sozialdemokratie die Schaffung und Festigung demokratischer Staatsgrundlagen nicht als ihr letztes Ziel. Ueber die Demokratie hinaus und durch die Demokratie strebt sie dem Sozialismus zu: denen, die sich damit begnügen wollen, die politische Gleichberechtigung zu verwirklichen, hält sie das bezeichnende Wort von Anatole France entgegen, das die Notwendigkeit der Ergänzung der Demokratie durch den Sozialismus schlagend erweist: „Das Gesetz in seiner majestätischen Gleichheit verbietet den Reichen wie den Armen, zu betteln, Brot zu stehlen und unter den Brückenbögen zu nächtigen.“ Das durch die Demokratie befreite und zur Entwicklung aller seiner Fähigkeiten gelangte Volk soll und wird nach dem Willen und der Ueberzeugung der Sozialdemokratie der Klassenherrschaft ein Ende machen und eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, ohne Elend, ohne Unwissenheit errichten, deren Bild jeder Sozialist im Herzen trägt.

Ihr jungen Leute, die ihr mich hört, gesteht, daß die Sozialdemokratie Ziele aufstellt, für die es sich lohnt zu kämpfen und zu leben. Kommt zu uns, stellt euch in

unsre Reihen, damit ihr einst sagen könnt, daß ihr bei der Befreiung der Menschheit mitgewirkt habt!

Otto Landsberg.

Deutschnationaler Wahlterror.

Deutschnationale und völkische überbieten sich während des jetzigen Wahlkampfes in Beschlagen über angeblich „terroristisches Auftreten“ des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Tiefe Verleumdungen setzen sie überall da in die Welt, wo sie in der Minderheit sind und wo das Reichsbanner ihnen verwehrt, ihre Rücksichtslosigkeit gegen Andersdenkende auszutoben. Wie sie sich jedoch tatsächlich benehmen, wo sie sich stark genug fühlen, und wie von ihnen wirklicher Wahlterror verübt wird, das zeigt wieder ein Beispiel aus der Provinz Pommern. In einer deutschnationalen Wahlversammlung in Treprow an der Tollense erging sich die Referentin, eine Frau Blath aus Stettin, in unglücklich wüsten und verleumderrischen Angriffen gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer. Als sich nach Schluß des Referats andre Redner zum Worte melden wollten, schloß der Vorliegende, Herr von Heden-Linden kurzerhand die Versammlung. Darüber war ein großer Teil der Anwesenden mit Recht empört und gab seinen Mißmut in Zurufen kund.

Darauf gingen die deutschnationalen Versammlungsleiter sofort zu Taktlichkeiten über und schleuderten von der Bühne eiserne Stühle in den Saal. Als die Bolzler die Versammlungsteilnehmer aus dem Saale gedrängt hatte, gab plötzlich ein Deutschnationaler einen Schuß ab und traf dabei den Landarbeiter Bung so schwer ins Gesicht, daß das Schlimmste für sein Augenlicht befürchtet werden muß.

Der deutschnationale Schütze ist zum Glück wenigstens erkannt. Aber von dem ganzen Vorfall ist in der deutschnationalen Presse nichts zu lesen. Warum auch nicht? Es paßt schlecht zu den deutschnationalen Verleumdungen gegen das Reichsbanner.

Agrarier beim Stimmentauf.

Der Wahlstimmentauf, so wird uns aus Aischersleben geschrieben, wird auf dem Lande wieder, und zwar in verstärkter Weise getrieben. Natürlich nicht offen, denn das ist mit Strafe bedroht. Aber unter der Hand. In manchen mehr öffentlichen und mehr familiären Zusammenkünften werden Freiber und fette Nossen verabfolgt. Ein größerer Landwirt in der Umgegend, der erst noch kürzlich seinen Arbeitern jede Lohnerhöhung ablehnte, schlachtete einen Ochsen und veranstaltete eine Esserei. Ennige Agrarier lassen so zwischendurch befeuern, daß jene Arbeiter entlassen werden, die rot wählen. Wie sie diese herausbekommen, ist ihr Geheimnis. Viele Landarbeiter fallen aber darauf herein.

Dieses ganze Getriebe läßt ein Geschichtchen von der letzten Wahl wieder ins Gedächtnis kommen. In einem kleineren Landorte hatte der „Herr“ bekannt gegeben, daß er ein fettes Schwein spendiere, wenn im Orte keine einzige „rote“ Stimme abgegeben werde. Große Spannung bei der Auszählung. Zu allgemeiner Ueberraschung kamen aber doch zwei sozialdemokratische Stimmen heraus. Die Arbeiter hatten hinterher die feste Ueberzeugung, daß die beiden Stimmen nur vom „Herrn“ und seiner Frau oder dem Inspektor waren, um das Schwein zu ersparen. —



Die Junker vor den Toren!

Aus der Provinz.

Unterwirte Wahlen-Sicherleichen. Öffentliche Wählerversammlungen.

Dienstag den 2. Dezember, abends 8 Uhr:

- Wolmirsleben. Referent: Reichstagskandidatin Marie Arnung (Magdeburg).
- Nein-Bangleben. Ref.: Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsgewandten, Walter Kober (Magdeburg).
- Nein-Nodenleben. Ref.: Kaufmann Armin Pape (Magdeburg).
- Veitern. Ref.: Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg (Magdeburg).

Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr:

- Egeln. Ref.: Reichstagskandidatin Marie Arnung (Magdeburg).
- Langenweddingen. Ref.: Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsgewandten, Walter Kober (Magdeburg).
- Nein-Tierleben. Ref.: Referent: Pfarrer a. D. Otto Buchholz.
- Neuwegerleben. Referent: Landtagsabgeordneter Otto Runge.
- Nein-Misleben. Referent: Landarbeitersekretär Otto Pechold.
- Nein-Brandleben. Referent: Reichstagsabgeordneter B. Köhlich.

Donnerstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr:

- Neinendorf. Referent: Landtagsabgeordneter Julius Koch.
- Scherke. Referent: Pfarrer a. D. Otto Buchholz.
- Schwaneberg. Referent: Frau Alara Pannert.
- Nein-Hecht. Referent: Landtagsabgeordneter Brandenburg.
- Nein-Hersdorf. Referent: Landarbeitersekretär Otto Pechold.

Freitag den 5. Dezember, abends 8 Uhr:

- Wahrenburg. Referent: Gewerkschaftsbeamter Zerschow.
- Nein-Borsdorf. Referent: Parteisekretär Schumacher.
- Nein-Hecht. Referent: Landtagsabgeordneter Julius Koch.
- Nein-Merzleben. Referent: Landarbeitersekretär Schröder.
- Nein-Sülz. Referent: Kaufmann Armin Pape.
- Nein-Regeln. Referent: Oberbürgermeister Weins.
- Neinendorf. Referent: Genosse Fährig (Magdeburg).
- Nein-Hersdorf. Referent: Gewerkschaftsbeamter Strobel.
- Nein-Gunsleben. Referent: Reichstagsabgeordneter Köhlich.
- Nein-Hagen. Referent: Bezirksleiter des Eisenbahnerverbandes Hanebuth.
- Nein-Emmeringen. Referent: Lehrer Berg (Sicherleichen).

Freitag den 5. Dezember, abends 8 Uhr,

in Pabstorf (Kreis Sicherleichen) Treffen aller Genossen der Umgebung zur

Protestversammlung gegen den Stahlhelmterror.

Es werden vier bekannte Genossen als Redner erscheinen. Den Schutz der Versammlung hat das Reichstammern übernommen.

Sonntag den 6. Dezember, abends 8 Uhr:

- Neinweddingen. Referent: Knappschäftsleiter G. Behrens (Halterstedt).
- Nein-Borsdorf. Referent: Landarbeitersekretär Karl Schröder.
- Nein-Diesdorf. Referent: Landtagsabgeordneter Julius Koch.
- Nein-Damerleben. Referent: Gewerkschaftsbeamter Gustav Thiele.
- Nein-Egeln. Ref.: Gemeindevorsteher G. Günther (Diesdorf).
- Nein-Eigensleben. Referent: Gewerkschaftsbeamter Gustav Bauf.
- Nein-Gröbzig. Ref.: Reichstagsabg. G. Silberstein.
- Nein-Kaltenborn. Referent: Gewerkschaftsbeamter Kurt Kauffers.
- Nein-Neuhaldleben. Referent: Parteisekretär Schumacher.
- Nein-Nein-Gunsleben. Ref.: Gewerkschaftsbeamter Franz Lange.
- Nein-Langenweddingen. Referent: Gewerkschaftsbeamter D. Strobel (Sicherleichen).
- Nein-Osterweddingen. Referent: Schachmeister des Reichsbanners Paul Cron (Magdeburg).
- Nein-Seehausen. Referent: Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg).
- Nein-Zarthaus. Referent: Frau Alara Pannert (Magdeburg).
- Nein-Nußeburg. Referent: Gewerkschaftsbeamter Karl Vorraan.
- Nein-Welsleben. Referent: Kaufmann Julius Beyon.
- Nein-Wanzleben. Referent: Reichstags- und Landtagskandidat J. L. Rabersleben.
- Nein-Weinleben. Referent: Genosse Fährig (Magdeburg).
- Nein-Croftorf. Referent: Landtagsabgeordneter Otto Runge.
- Nein-Hamerleben. Referent: Landarbeitersekretärin Anna Zell.
- Nein-Hornhausen. Referent: Landtagsabgeordneter Wittmann.
- Nein-Sicherleichen. Referent: Oberregierungsrat Dr. Weiß (Braun-schweig).
- Nein-Otleben. Referent: Landrat Köhling (Wanzleben).
- Nein-Schwaneberg. Referent: Landtagsabgeordneter Brandenburg.
- Nein-Halterstedt. Referent: Pfarrer a. D. Buchholz.
- Nein-Suß-Meißel. Referent: Landarbeitersekretär Otto Pechold.
- Nein-Nein-Hecht. Referent: Lehrer Berg (Sicherleichen).

ParteiSekretariat.

Diesdorf. Wieder war die Wählerchaft in großer Zahl erschienen, um den Vortrag des Genossen Kaulfuß (Magdeburg) zu hören. Reichstags- und Landtagsabgeordneter, den versammelten die hochinteressante Rede des Reichstagsabgeordneten und des arbeitsschädlichen Verbots der Kommunisten darzulegen. Soll für das arbeitende Volk eine bessere Zukunft entstehen, muß jeder Wähler am 7. Dezember seine Stimme der Sozialdemokratie geben. Die Kommunisten hatten, um sich noch einmal eine so blamable Niederlage wie in der Silberstein-Berliner Versammlung zu holen, es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Die Arbeiter haben auch kein Verlangen, die abgeleiteten Lohnschmerzhilfen der Moskauer mit anzuhören. In der Diskussion sprachen die Genossen Arndt, Günther und Thiele über Zusammenlegungen, sowie über den unerschütterlichen Entschluß der Regierung, nach der die Zerschlagung der 11 Sektoren, welche die bekannte Parodie auf das Stahlhelmsystem, zu sein erfüllt sein soll.

Scherke. Unser Arbeiterparlament gestattete sich durch den hohen Besuch zu einer großen Rundgebung für unser Partei. In jedem Referat bekundete der Genosse Landrat Köhling den Wunsch der deutschen Nationalen Partei und unsere Partei. Die Diskussion war reger; es meldeten sich ein Kommunist, zwei deutschnationale und ein nationaler Arbeiter und bezog sich über den sozialdemokratischen Partei, und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die praktische Veranstaltung geschlossen.

Nein-Tierleben. Die kommunistische „große“ Versammlung für die Partei und Reichstagsabgeordneter war nur von 50 Personen besucht. Der kommunistische Schein des Reichstagsabgeordneten des Reichstagsabgeordneten Schumacher, über es ist alles vergeblich, die Reichstagsabgeordneten sind entfallen.

Burg. In einer sehr gut besuchten Versammlung der Sozialdemokratischen Partei sprach am Sonntag den 5. Dezember der Genosse Otto Buchholz, sein Vortragen im Arbeiterparlament wurde er mit großem Beifall begrüßt. In maßgebender Rede behandelte der Redner die politische Lage. Er gab einen Überblick über die Zeit, als die Sozialdemokraten auf die Partei und Reichstagsabgeordneten trafen, je nachdem über den Reichstagsabgeordneten und nun freier denn je arbeiten. Dieser Rede mußten die Reichstagsabgeordneten entgegenzutreten. In diesem Vortragen im Arbeiterparlament hat der Redner das höchste Lob erhalten der deutschnationalen Partei in der Versammlung und hat einen Rückblick über die politische und wirtschaftliche Lage der Partei gegeben. Was eine Weiterführung der Partei in der Versammlung kann dem deutschen Landvolk helfen. Die Partei, die der Lösung der politischen Lage als die einzig richtige erkannt und die zum Durchbruch verhalten hat, ist die Sozialdemokratische Partei. Sie müssen und werden die Wähler am 7. Dezember führen und dadurch die Revolution führen. Eine solche Revolution wurde dem Genossen Landrat Köhling überlassen. Eine solche Revolution wurde dem Genossen Landrat Köhling überlassen, ein Hoch auf Republik und Sozialdemokratie in der Versammlung.

Hohenhausen. Eine sehr gut besuchte Wählerversammlung unserer Partei fand am Sonntagabend statt. Das großzügige Referat des Genossen Hölz (Magdeburg) hat dazu beigetragen, die Wähler am Ort aufzuklären. Sie werden am 7. Dezember für die Sozialdemokratie stimmen. Genosse Hölz hat sich mit einem dreifachen Hoch auf das republikanische Vaterland die Versammlung.

Mühlitz. In einer sehr gut besuchten Wählerversammlung hielt Genosse Riemelt junior (Burg) eine kräftige Abrechnung mit den deutschnationalen. Die Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer, wie Gert Ebering und Göring, wies er treffend unter dem Beifall der Anwesenden zurück. Aus Epochen der Vorkriegszeit schilderte der Redner, wie unzulänglich und verkehrt die Geschichte Deutschlands von der wilhelminischen Regierung geleitet worden sind. Wir brauchen ganze Männer in Deutschland, die auch in den Zeiten der Not das Vaterland nicht im Stich lassen. So treu und opferbereit hat die Sozialdemokratie Deutschlands sich gezeigt. Deshalb wird sich das Volk am 7. Dezember für Republik und Sozialdemokratie entscheiden.

Ovenstedt. In einer von über 400 Personen besuchten Wählerversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Bauer. Durch den Arbeiter-Gesamtwort Freundschafskreis wurde die Versammlung mit einem Lied eröffnet. Genosse Bauer rechnete scharf mit der Reaktion ab, die das deutsche Volk noch unglücklicher machen will, und geißelte dann das wahnwitzige Treiben der Kommunisten, die nach unmöglichen Befehlen von Moskau handeln müssen. Der Beifall war stark. Die Kommunisten hatten sich zum Radaymachen eingefunden. Einem Moskauer Trabanten, der immerwährend den Redner in seinem Vortrag durch Zwischenrufe zu unterbrechen versuchte, kann man es nicht überlassen, denn er hat sein Gehirn vollständig mit Alkohol einbalsamiert. Der zweite Zwischenrufer wurde, als er das Reichsbanner beschimpfte, von Mitgliedern des Reichsbanners an die frische Luft befördert. Als dann der „Summe August“ von Döberstedt auch noch Sozialdemokratie und Reichsbanner beschimpfte und gegen die Reaktion gar nichts vorbrachte, da ging ein Sturm der Entrüstung in der Versammlung los. Die Sozialdemokraten werden sich nicht mehr von den kommunistischen Regeln bieten lassen. Genosse Bauer rechnete mit dem dummen August der Kugelpartei ab. Dem Moskauer wurde bei der Abweisung schäme und meh. Nach der Aufforderung des Genossen Bauer, die wenigen Tage bis zur Wahl noch zur Aufklärung der Wähler zu benutzen, nahm die Versammlung mit dem Rufe „Lob seien dir Ende. Mit einem dreifachen Hoch auf die Republik und die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. Auch in Odenstedt hat die Moskauer Sekte abgewirtschaftet.

Eggersdorf. Die öffentliche Wählerversammlung, in der Genosse Meis (Sicherleichen) sprach, klang machtvoll aus in einem Bekenntnis zur Republik. Die Versammlung war gut besucht. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit der Aufforderung, alles daranzusetzen, um der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen, wurde die Versammlung geschlossen.

Frohse. In einer Wählerversammlung am Sonntag sprach Genosse Bürgermeister Meis aus Nierenleben über die bevorstehenden Wahlen. Die zahlreichen Zuhörer nahmen die fast zweistündigen Ausführungen heifällig auf. In der Aussprache meldeten sich keine Gegner. Es sprachen Genosse Lange, der

besonders die bürgerliche Presse sich vorband, und ein anderer Genosse. Der Vorsitzende, Genosse Duldardt, gab Aufklärung über die Wahlhandlung.

Völsburg. Die zweite große Wählerversammlung, in der Genosse Beyon (Magdeburg) in feierlicher Weise sprach, wurde wieder sehr gut besucht. Der Redner wandte sich temperamenter und scharf, aber sehr sachlich gegen die Feinde der Republik, insbesondere der deutschnationalen Partei, die sich in der Freiheit aller Anwesenden von den Ausführungen voll befreit war. Genosse Hoffmann gab dann Hinweise zur Vorbereitung der von Moskowitzern hervorgerufenen Diskussion durch den Referenten und Vorsitzenden mit Leichtigkeit in vernünftigen Bahnen gelenkt war. Nun gilt es nochmal, alle zum Freitag den 5. Dezember mobil zu machen, damit auch unsere letzte und allem auf die Wahltechnik hinweisende Versammlung mit dem Referat des Genossen Stabe (Thale) überfrachtet wird.

Rabe a. d. S. Genosse Veins referierte in einer gut besuchten Wählerversammlung und verbreitete sich in seinen Ausführungen über die heutige politische Lage und die Ziele der Sozialdemokratischen Partei. Er erwähnte besonders die Verhältnisse der letzten Jahre auf politischem Gebiet und des kommunistischen durch ihre Putzschneide und Mordverbrechen, alles, was auf dem deutschen Volke lastet. Es geht bei dem politischen Wahlkampf um Demokratie oder Monarchie. Ein kommunistischer sprach auch. Es wird langsam klar, auch in den westlichen Kreisen, daß das Heil von den Kommunisten nicht kommt. An der Wählerchaft liegt es aber, bessere Führer herbeizuführen, indem sie ihre Stimme am 7. Dezember der Partei gibt, die es bisher als ihre größte Aufgabe angesehen hat, das Volk aus diesen schweren Zeiten zu lichten Höhen hinaufführen. Und das ist die Sozialdemokratische Partei. Darum, nächsten Sonntag: Wählt sozialdemokratisch!

Salzwedel. Der Dampff. Gleich bei Einleitung sein Rede begann Martin, der im Schützenhause sprach, mit einer Unwahrscheinlichkeit. Er behauptete, die deutschnationalen seien am 4. Mai als höchste Partei mit 106 Mandaten aus dem Reichstagskampf hervorgegangen. Genosse Zirkler widerlegte das schnell und fest, daß die Sozialdemokraten an erster Stelle des Reichstags Wahlergebnis stehen, anerkannt hätten, daß ihre Wahlleistung von den 106 deutschnationalen Mandaten eine Lage geworden ist, die aber nichtsdestoweniger der Dampffürer wiederholen. Der Redner sprach dann über das Dames-Gutachten, das seine Meinung nach uns natürlich nur noch tiefer ins Elend bringt, muß. Er sprach von der kommenden linksregierenden als ein unumkehrbares Los. Er wird wohl seine Gründe für die scheinbare Siegessüßen in die kommende Niederlage haben. Ein seiner Gründe ist wohl der, die Arbeiterschaft sich zu machen, damit sie nicht alle Kräfte daranstrebt, am 7. Dezember heraus aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Nach der Niederlage der deutschnationalen die erste Strophe des Deutschlandliedes. Wir unsere Genossen nicht mit einstimmen, dann nicht etwa, weil sie sich nicht als gute Deutsche fühlen, sondern weil uns das zu heilig ist, um es in Gesellschaft von Rausnationalisten zu singen. Jeder denkende Staatsbürger, der von seiner Arbeit lebt, wird wieder zu der Überzeugung gekommen sein, daß er am nächsten Sonntag nur der Sozialdemokratie seine Stimme geben kann.

Statt der Internationale fromme Choräle

lang. Und trotzdem war er sofort mit dem Zusammenbrechen des alten Regiments Kommunistenführer. So etwas ist nur in dieser Korruptionspartei möglich. Ein Wunder, wenn ein solcher „Führer“ der Putzschneide mit Seele und Verstand selbst daran zugrunde geht. Aber er war ein Putzschneide nach dem Geschmack der jehudischen Radau- und Unheilzentrale, und das wird durch die Reflame-Spikendatur zum Ausdruck gebracht. Sehen wir uns deshalb einmal Mar Gölz im kommunistischen Urteil an. In seiner Broschüre „Die Aktion gegen den Kapp-Putsch in Westfalen“ schreibt der damalige Vorsitzende der kommunistischen Partei

Geinrich Brandier:

Mar Gölz führte alle die Aktionen, für die er bei den Aktionsausführungen keine Gegenliebe fand, auf eigene Rechnung aus, er brachte durch sein Vorgehen die Arbeiterchaft nicht gemeinsamen revolutionären Handeln, sondern er trieb die kümmerliche Erwachen zu eigener Initiative und eigenem, wenn auch langsamem und bedächtigen Handeln zu seine überleiteten Aktionen; er überlegte und politisierte wie ein verärgertes Kleinbürger über die politische unzulänglichkeit und Schwäche der Arbeiterchaft und der Aktionsausführer, lächelte sie durch sein Aus-der-Reihe-Lassen, stat sie durch zielklare, besonnenen Organisationsarbeit zu gemeinsamer Aktion zusammenzuführen und zu befähigen. In diesem Grunde, wegen dieser schädlichen, die Aktion der Arbeiterchaft hemmenden Folgen seiner Tätigkeit wandten Kommunisten uns gegen ihn und mußten ihn aus der Partei ausschließen.

Kommunistische Bezirkliche „Vollstimme“

(24. Juni 1920):

... Ein Kommunist aber ist Mar Gölz nicht, und sind über die Worte in dem Aufruf der „Roten Fahne“ Demonstration:

„Seit Liebknechts Tode steht Guehr mutig in den Vorwärts pfer vor dem Sondergericht der weißen Reichstags“.

hoch etwas erlaubt gewesen. Wir glauben wohl sagen dürfen, daß sich Liebknecht wohl ganz entschieden dagegen verhalten würde, in dieser Form mit Mar Gölz eine Linie gebracht zu werden.

Bezirkskonferenz Erzgebirge und Vogtland:

Die kommunistische Bezirkskonferenz für das Erzgebirge und das Vogtland lehnt ausdrücklich den primitiven Kommunismus, der im Vogtland unter Führung von Gölz auftritt, als überwunden, den gegenwärtigen Nachwuchs des Kapitalismus nicht entsprechend, ab und erklärt, das die Gölz sind nicht eine Folge von großer revolutionärer Kraft des vogtländischen und erzgebirgischen Proletariats sondern im Gegenteil, ein Zeichen der revolutionären Dornmach.

Das war gleich nach Mar Gölz' Streichen und an die Stelle hatten die vogtländischen Kommunisten den schönsten Anweisungunterricht darüber, daß solche romantischen Räubereien

mit Sozialismus oder Kommunismus nicht gemeinjam haben.

Die Spitzenkandidatur Gölz hat den Kurs angegeben die Lafaien Moskauer nach den Wahlen zu segeln denken, wenn sie einigermaßen gut abschnitten. Putz über Putz sollen inzierniert werden mit all ihren schmerzhaften Folgen als da sind: Beunruhigung des Wirtschaftens, vergrößerte Not, Todesopfer und überfüllte Zuchthäuser. Wer das verhindern will, der wähle sozialdemokratisch.



Wehrt neuen Hölzereien!

Das kommunistische Zentralorgan, die Berliner „Rote Fahne“, überraschte am 7. November die Welt mit der Veröffentlichung der kommunistischen Reichsliste für die bevorstehenden Wahlen, an deren Spitze der Name Mar Gölz zu lesen stand. Auf der beim Reichswahlleiter eingereichten Liste haben aber die Kommunisten den Listenführer Gölz wohlweislich gestrichen, denn sie wissen, daß Gölz nicht wählbar ist. Warum dann aber der abgeschmackte Witz? Warum Unfug treiben mit dem Namen eines Mannes, den seine Räuberromantik ins Zuchthaus brachte?

Will man diese Fragen beantworten, dann kommt man sofort zu dem Ergebnis, daß man es hier nicht mit einer gewöhnlichen kommunistischen Geschmacklosigkeit zu tun hat auch mit keinem auf Stimmenfang berechneten Wahltrick, sondern Spitzenkandidat Mar Gölz bedeutet die Ankündigung, daß die Kapp-Putsch-Zentrale in Berlin entschlossen ist, den Moskauer Befehlen zur Volkshemmung der deutschen kommunistischen Partei Folge zu leisten. Wir stehen von neuen Putzschneiden und Hölzereien, wenn den Moskauern nach der Generalabrechnung am 7. Dezember die Luft dazu nicht endgültig ausgetrieben worden ist.

Gölz selbst hat mit diesem Kandidatenschwindel nichts zu tun. Er ist weder Sozialist noch Kommunist,

bedauert keine Verfehlungen und hat eine ganze Reihe von Zeichen an führende Sozialdemokraten gerichtet, worin er sie bittet, etwas zur Erleichterung seiner traurigen Lage zu tun. Außerdem spricht er ihnen in diesen Erweisen seinen herzlichsten Dank dafür aus, daß sie schon vorläufig in dieser Beziehung für ihn tätig gewesen sind.

Es ist bezeichnend für den Geist, der heute die kommunistische Führung beherrscht, wenn man sogar mit einem Gölz und seinen Lafaien Kesseln zu machen versucht, und ferner, daß man einen Kerischn zum Spitzenkandidaten stempelt, der im Jahre 1920 wegen unförmlichen Verhaltens mit fünfjährlicher Verbannung aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden ist. Freilich schon damals sehr gegen den Willen der Kapp-Putschisten und Konfiteren, die heute das Heft der Berliner „Rote Fahne“ Moskauer fest in Händen haben und die „Volkshemmung der Partei“ mit der Verherrlichung der traurigen Hölzereien beginnen. Heute müssen wir es von Mar Gölz selbst, daß er bis zur Revolution vom Klassenkampf keine klare Meinung hatte, und im Geistesjammern religiöser Setzen

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Reichsführer a. D. Gustav Bauer spricht am Freitag abend 6 Uhr im „Konzerthaus“... Rede für Massenbesuch.

Unsre Wähler machen wir darauf aufmerksam, daß die Wahlbezirke neu eingeteilt sind und daß sich jeder Wähler beizeiten informieren muß, wo er zu wählen hat.

Kreis Jerichow 1.

Wannern. Republikaner an die Front! Zum entscheidenden Kampf gegen den Bürgerblut. So heißt das Thema, über das am Sonntag den 6. Dezember im Gasthof zur Sonne abends 8 Uhr Rechtsanwalt, Genosse Dr. Baerenprung (Magdeburg) in einer öffentlichen Wählerversammlung sprechen wird.

Kreis Wanzleben.

Desdorf. Eine Wählerversammlung findet am Sonntag den 6. Dezember bei A. Kewede statt. Die Einwohner werden gebeten, gerade an dieser Versammlung teilzunehmen.

Gr.-Ottersleben. Arbeiterpartei. Am Donnerstag abend 8 Uhr in der Wächterschenke Zusammenkunft.

Gr.-Ottersleben. Silberjubiläum spricht am Sonntag abend in der letzten Wählerversammlung. Diese muß als Abschluß der Wahlbewegung einen Massenbesuch aufweisen.

Klein-Ottersleben. Unsere Wählerversammlung findet am Mittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr, bei Schütze statt. Referent ist Pfarrer Genosse Buchholz.

Egeln. Auf die Wählerversammlung am Mittwoch den 3. Dezember, 8 Uhr abends, im Gesellschaftsbaus Teute werden die Wähler aufmerksam gemacht.

Westergegn. Der Wahlkampf hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht. Die Sozialdemokratische Partei nimmt am Freitag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale von Seebath zum letztenmal Stellung zur Reichstags- und Landtagswahl.

Kreis Neuhalbenleben.

Die Wahlzeit am 7. Dezember.

Die Abstimmung findet in den Stimmbezirken der Stadt Neuhalbenleben, der Landgemeinden Althaldensleben, Barnebeck, Bendorf, Elsteden, Gryeben, Harbe, Hötensleben, Hundslung, Kuchberg, Sommerdörf, Sommerhagenburg, Wammendorf, Welpke, Waderleben, Walsleben, Wesselsleben von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, in allen übrigen Stimmbezirken von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt.

Neuhalbenleben. Kandidatensammlung. Am Donnerstag den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet bei W. Herzog eine Versammlung sämtlicher Parteifunktionäre statt. In dieser Versammlung sollen die letzten entscheidenden Vorbereitungen für die Wahl am Sonntag getroffen werden.

Neuhalbenleben. Die Bilder- und Schriftenausstellung der „Volksstimme“ im langen Zimmer bei W. Herzog, welche ursprünglich bis zum 30. November geplant war, wird um eine Woche verlagert.

Neuhalbenleben. Aus der Keramikindustrie. Die verfloßene Woche war für die Keramikindustrie außerordentlich besorgt. Die Arbeitergeber meinten sich, die vom Schlichtungsausschuß zuerkannten 7 Prozent ab 1. Oktober anzuerkennen, und wurden in ihrem Verhalten durch den Reichsarbeitsminister durch unterstützt.

Die Wahlfahrt des Reichsbanners.

Die Nacht weicht eben dem nebligen Morgen, da fahren wir Reichsbannerleute auf Lastkraftwagen und Autos hinaus aufs Land. Leuchtende Augen, wehende schwarzrotgoldene Fahnen und martige Kampflieder für Republik und Freiheit grüßen uns.

Da draußen in den Dörfern der Börde und Egelnur Mulde sind die Kameraden alarmiert, und reichlich früh ist es noch, als die Wagen in Groß-Ottersleben hineinkommen. Die Kameraden von Klein- und Groß-Ottersleben stehen schon begeistert zum Empfang bereit, genau wie die in den vielen anderen Orten im Laufe des Tages und die Scherleber am späten Abend.

Die Republik ruft auf zur Wahlfahrt.

Der Jubel der Bevölkerung in allen Orten ist unbefriedigend. Nur die verbitterten Spießer haben sich wieder in ihr Verlies vom November 1918 zurückgezogen.

Die freudige Bereitwilligkeit unserer Kameraden vom Reichsbanner bei der Dienstleistung zur Flugblattverbreitung für die republikanischen Parteien, bei Abperrung der Versammlungsplätze und Wachenstellung für die lange Reihe der Transportwagen zeigt den Wert einer freiwilligen Pflichtarbeit für unsre republikanische Staatsform.

Der Sonntagsklub der Ottersleber Bevölkerung war eben zu Ende, da jangen die Hörner der Reichsbannerleute ihre Einladung zur republikanischen Kundgebung in den Ort. An der Spitze steht in einheitlicher Kleidung die Kameradschaft von Groß-Ottersleben. Gegenläufige Frei-Heil-Musik erklingen. Kurz nach 9 Uhr können die Redner beginnen.

Als aus den Straßen und Gäßchen des Ortes die Flugblattverbreiter zurückkehren, schließt Kamerad Seymacher die Kundgebung mit dem Hinweis, auch im Orte wieder mit dem Reichsbanner der nationalsozialistischen Gemeindegewalt aufzuräumen. Nach links genau so rüchichtslos sein wie nach rechts, ist Pflichtgefühl der Republikaner.

Die Reichsbannerleute fürmisch begrüßt.

Am Bahnhof in Wanzleben stehen die Kameraden von Böttmerdörf, Domsleben, Kemkersleben und Klein-Wanzleben zum Empfang der Magdeburger und Ottersleber Kameraden zur Begrüßung bereit. In der Kreisstadt Wanzleben ist alles auf den Weinen. Die Hornisten und Trommler der Reichsbanner-Ortsgruppe haben für rechtzeitige Venachrichtigung der Einwohner gesorgt.

Die schwarzrotgoldenen Kämpfer.

in Altenweddingen, dem konteraktiven Orte des Kreises, ein. Bald haben Hunderte von Kindern, die unsere Wagen umlagern. Keine schwarzrotgoldene Fahnen in den Händen. Reichsbannerleute agieren mündlich in jeder Wohnung für die Republik, und dann ist auf einmal eine sehr hitzige Zahl Frauen und Männer in die Wagen versammelt.

Ran geht es weiter nach Egeln. Im Orte Bledendörf sollte nicht gehalten werden. Die Kameraden stehen am Eingang des Dorfes in langer Front und zwingen uns, auch in ihrem Orte zu reden. Die Bevölkerung steht schon auf dem Dorfanger. Wir sind im Vorgebiet der Egelnur Mulde.

ein Massenheer von Republikanern.

Wir einmündiger Verpöpfung können die Kameraden auf den Autos die Egelnur Kameraden, die vor dem Stadtor aufmarschieren sind, begrüßen. Jubelnde Zustimmung, Hochrufe auf die Republik.

erschallen, als die Reichsbannerautos durch die von Menschen schwarzen Straßen fahren. Am Marktplay sehen sie dichtgedrängt Stahlhelm- und Jungvolkleute sind auch dabei. Als aber die Lastkraftwagen die Garbsten der Republik auf dem Marktplay entladen, ist bald keiner der Nationalisten mehr da.

Was die Kameraden nach Brandenburg, Kunzmann und Grohn dem Stahlhelm und seinem Mängel jagten, jagt, Gemeinjam singt die Bevölkerung mit den Reichsbannerleuten das Reichsbannerlied: „Nun haben wir sie doch befreit...“

Der Fußmarsch nach dem Gesellschaftshaus war eine Demonstration, wie sie Egeln selten sah, den alles zog mit den Bannerleuten mit. Endlose Hochrufe auf die Republik, auf den Reichspräsidenten, auf den Bundesvorsitzenden Hörsing erklingen, als sich die Reichsbannerleute langsam durch die Massen hindurchschieben. Mit frohem Gesang und klingendem Spiel geht es zur Stadt hinaus, nach Kroppestedt und Grünungen.

Der Deutschnationale beschimpft die Reichsfahne.

In Grünungen hat der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Kieseberg gerade eine öffentliche Wählerversammlung. Bei unserer Einfahrt stehen schon 4 Lastkraftwagen in der Hauptstraße. Die schwarzrotgoldenen Fahnen zeigen uns, daß hier Freunde eingetroffen sind. Die Halberstädter und Scherleber Kameraden wollen mit uns zusammen den reaktionären Kommunistenmilieu erobern.

Und was machen die Reichsbannerleute? Im Kreis Scherleben, in Bahndorf, ist am Dienstag vorher in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung ein Reichsbannerkamerad von Stahlhelmbandieren verprügelt und durch 6 Dolchstiche in den Rücken schwer verwundet worden. Es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn die Reichsbannerleute nach volkshochkommunistischem Muster genannt hätten. Aber

das Reichsbanner hat eine bessere Kampfmethode als die Stahlhelmlente.

Durch die Saalkir marchieren republikanische Fahnen-träger und Begleiter und pflanzen die von dem Deutschnationalen Kieseberg verbotene Fahne der Republik vor diesen Deutschnationalen auf. Jetzt ertönt Musik. Trommler und Pfeifer spielen das Reichsbannerlied. Die Masse singt mit und dann erfolgt kurz die Aufforderung des Reichsbannerführers, den Saal zu verlassen, und sofort leert sich der Saal. Die paar Nationalisten bleiben zurück. Die Lektion hat auf die Deutschnationalen gewirkt.

Angloischen hat sich auch in Grünungen eine große Anzahl Einwohner eingefunden, und auf dem Marktplay wird die Trennungsgeschichte für die Republik durchgeführt. Es sprechen der Demokrat Dieß (Halberstadt) und Genosse Brandenburg vom Bundesvorstand.

Die lange Reihe der Magdeburger, Halberstädter und Scherleber Lastkraftwagen und Autos formiert sich wieder und zu dem Gesang unserer starken Bannerleute erklingt das „Frei Heil!“ der Bevölkerung. Wir fahren durch anhaltisches Land. Die Großsalslebener grüßen uns freundlich. Es ist nun völlig dunkel geworden.

Massenschwur beim Fackelschein.

Der letzte Ort, den das Reichsbanner besuchen will, ist die Bode- und Stahlhelmtadt Scherleben. Die Kameraden empfangen uns mit Musik. Durch die Straßen schieben sich schwarze Massenmassen. Alles drängt zum Marktplay. Die Kraftwagen sind umringt von den Massen. Flugblätter fliegen in die Menge. 300 Bannerleute werden ausgeladen und marschieren auf den Marktplay auf. Er ist zu klein. Tausende Zuschauer stehen in den Nebenstraßen. Eine große Anzahl Fackeln beleuchten die Fete, denn eine Wählerversammlung ist das nicht mehr. Trommelwirbel ertönt. Tam spricht Kamerad Hörsing kurz und martig. Ihm folgt Brandenburg, der alle in seinem Saal hält. Rebold fordert auf zur intensiven Wahlarbeit.

Die Republik muß siegen.

damit Schandiaten, wie die in Bahndorf durch die Stahlhelmer einführungmal verhindert werden. Köchig (Halberstadt), Jäger für den Kreis Wanzleben und Sed für die Republikaner Scherlebens finden die brauende Zustimmung der Tausende. Scherleben ist republikanisch geworden. Entlasteten Hauptes singen die Massen das Reichsbannerlied, das als Massenschwur durch die Stadt löst.

Nachts um 12 Uhr sind die Reichsbannerleute wieder in Magdeburg. Alle haben schwer arbeiten müssen, aber jeder hat es gern getan. Nun weiter so in treuester Pflichterfüllung bis zur siegreichen Entscheidung. Die Schlacht steht gut für die Republik. E. Sch.

Kalbe a. d. S. Stadterordneten-Sitzung.

verschiedene Beschlüsse, die von der letzten sozialdemokratischen Mehrheit gefaßt wurden, werden jetzt von der bürgerlichen Mehrheit ohne weiteres zu Falle gebracht. Wir erinnern nur an die Zurückverweisung der damals bestrafte bürgerlichen Stadterordneten in ihre alten Rechte. Dieser Streich ist ihnen gelungen. Hierdurch bejährt, versuchten sie in der vorletzten Sitzung den Beschluß aufzuheben, wonach die Stadt Mitglied der der Konsum-Gemeinschaft ist. Auch in dieser Sitzung wurde den Bürgern recht gegeben, indem auf eine Anfrage bei der vorgelesenen Behörde die Ansicht der Bürgerlichen bekräftigt und ein Beschluß unserer Genossen abermals zu Falle gebracht wurde.

Nachts um 12 Uhr sind die Reichsbannerleute wieder in Magdeburg. Alle haben schwer arbeiten müssen, aber jeder hat es gern getan. Nun weiter so in treuester Pflichterfüllung bis zur siegreichen Entscheidung. Die Schlacht steht gut für die Republik. E. Sch.

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl! - Vorhand zu allerbilligsten Preisen! - Leckers Gelegenheitskäufe. Tischlerbrücke 88.

Kreis Kalbe. In öffentlicher Wählerversammlung spricht am Donnerstag den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Linde“ Reichstagsabgeordneter Genosse Silberjmidt. Alle Einwohner sind eingeladen.

folger Drehner (Kommunist) und Niedmann (bürgerlich) eingeführt. Auch übernehmen die Letztern die von ihren Vorgängern bisher innegehabten Posten in den einzelnen Kommissionen. Zu den Akterverpackungen wurde der Zuschlag erteilt, gleichzeitig aber kritisiert, daß bei den öffentlichen Akterverpackungen so übermäßig hohe Pachtangebote abgegeben werden, und es daher nicht wundernehmen kann, wenn sich die landwirtschaftlichen Produkte dementsprechend verteuern. Wie dem übermäßigen Gebot abzuhelfen sei, bleibt noch ein Rätsel. In der letzten Sitzung war von bürgerlicher Seite der Antrag gestellt, die Mitgliedschaft der Stadt bei der Konsum-Gewerkschaft aufzuheben. Das Ergebnis der Abstimmung hatte Zweifel aufzuwerfen, ob der Antrag angenommen oder abgelehnt war. Auf Anfrage beim Regierungspräsidenten ist nun der Bescheid geworden, daß der Antrag der Bürgerlichen angenommen ist. Von unsern Genossen war beantragt worden, im Interesse der Feuergefährlichkeit auf dem Rathausdach eine Sirene mit elektrischem Antrieb aufzustellen, außerdem der Freiwilligen Feuerwehr Mittel zur Anschaffung einer Motorpumpe zur Verfügung zu stellen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die heutige Alarmschaltung ausreichend sei, man plant, die Teilnehmer der Anschlüsse zu vermehren. Wegen des Zuschusses zur Anschaffung einer Motorpumpe beschloß man, erst das Ergebnis der geplanten Vorstudie abzuwarten; zur Vorbereitung einer einstimmigen Beschlusse. Das Landesfinanzamt plant, hier ein eigenes Gebäude aufzuführen. Der Magistrat wird ermächtigt, die Arbeiten mit dem Finanzamt zu beschleunigen, daß der Neubau alsbald in Angriff genommen werden kann. Das Gebäude soll auf der Akterseite eingeführt werden. Aus verschiedenen Stadtteilen kommen Klagen über die Mottenplage; es soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage der Krieg gegen die Motten aufgenommen werden. Die bessere Beleuchtung der Straßen soll durchgeführt und auch sonst die Erfüllung verschiedener Wünsche versucht werden. Die Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1924/25 wurden wie folgt festgestellt: vom bebauten Besitz 100 Prozent, vom unbebauten Besitz 300 Prozent, vom Gewerbeitrag 750 Prozent, vom Gewerbetatort 500 Prozent.

Stadtkreis Usherleben.

Usherleben. Streitiger Lohn für die Kündigungsfrist. In einer Schuhfabrik war einige Wochen verurteilt gearbeitet worden, bis der Konflikt ausbrach. Der Konflikt wurde erst durch die Arbeiter fruchtlos, wollte ihnen aber für die folgenden zwei Wochen (die übliche Kündigungsfrist) nur den geringeren Lohn geben, der in den letzten Wochen bei nur vierstündiger Arbeit erzielt worden war. Das Gewerbeamt stellte sich aber auf einen andern Standpunkt und sprach den Arbeitern den Lohn auf volle 2 Wochen zu. In der Begründung heißt es, daß genau genommen auch in der Zeit des „Aussetzens“ der Arbeitnehmer Anspruch auf den vollen Lohn hat. Der Unternehmer, der das Risiko des Betriebs trägt, kommt mit der Annahme der Dienste in Bezug und hat den Schaden zu tragen. Wenn, wie im vorliegenden Falle, die Arbeiter auf den Lohn für die Feierzeit verzichten, so tun sie es deshalb, weil sie das Arbeitsverhältnis behalten und sich nicht verabschieden wollen. Diesen Verzicht und diese Rücksicht können sie natürlich aufgeben, wenn ihnen das Arbeitsverhältnis gekündigt wird. Das ist im vorliegenden Falle geschehen, weshalb der volle Lohn zu zahlen ist.

Altmark.

Gardelegen. Stadtdirektoren-Sitzung. Da es den leuchtenden Männern unmöglich ist, die ihnen auferlegten Steuern zu zahlen, hat der Kaufmännische Verein mit dem Handwerkerbund beschlossen — denn diese beiden Körperschaften sind es, die die Geschichte der Stadt lenken —, zur Verminderung der Steuerlasten einige Stellen abzubauen. Daß dabei nur Männer in Frage kommen, die im Verdacht stehen, gute Republikaner zu sein, versteht sich am Rande. So wurde in der Hauptverwaltung der Magistratsbeamte abgebaut, trotzdem es sich ganz gut machen ließ, daß für diesen beehrten Mann ein Leichter abgebaut werden konnte, da der Gehaltsunterschied kein allzu großer war, und der Bürgermeister selbst zugegeben hatte, daß der Abgebaut ein sehr tüchtiger Mann ist. Aber die ungetrübten Könige hatten befohlen und die Vertreter mußten gehorchen. Dieses alles wurde den Herrschaften von unsern Genossen gesagt. In der Sparsache will sich der Rentamt aus Gesundheitsrücksichten pensionieren lassen. Einen harten Kampf gab es noch einmal bei dem Vorschlag des Magistrats, in der Volksschule vier Lehrer abzubauen. Genosse Weiphal hatte es übernommen, den Standpunkt unserer Fraktion zum Ausdruck zu bringen. Das Gesicht der Bürgerlichen wurde immer länger, und die größte Reizete erlebten sie, als vom Genossen Höpfer Lieberweisung an eine Kommission beantragt

Burg Freitag abend 8 Uhr spricht Burg Gustav Bauer im „Konzerthaus“

wurde und diese vom Vorsteher sowohl als auch vom Bürgermeister abgelehnt wurde. Es mußte erst auf den betreffenden Paragraphen aufmerksam gemacht werden. Es wird ja nicht viel nützen, aber die Fraktion hat es doch erreicht, daß noch einmal in eine gründliche Prüfung der Angelegenheit getreten wird. Die Rinderbeteiligten können sehen, daß auch nicht ein bißchen Verständnis für die große Notlage vorhanden ist und haben ja am 7. Dezember Gelegenheit, die Duittung dafür zu erteilen. Interessant war es übrigens, daß von den bürgerlichen Vertretern nicht ein einziger etwas zu sagen hatte, nicht einmal der als Vertreter für die Lehrerschaft gewählte Vorberthelstellvertreter. Bei den einzelnen Titeln wurden die Wünsche der Fraktion bekanntgegeben, die auch von den Bürgerlichen anerkannt werden mußten. So forderte die Fraktion durch den Genossen Siegmund Mittel zur Reparatur des Armenhauses und Schaffung einer Stelle, die sich mit der Weiterbeförderung von Eddachlösen beschäftigt. Weiter wurden Mittel gefordert zur Schaffung von Wohnungen, Bau einer Warmwasserbade-Anstalt, die zugleich so eingerichtet werden könnte, daß noch eine Lesehalle darin Platz hat, u. a. m. Einen würdigen Abschluß fand dann die Beratung des Stats in der Annahme des vom Magistrat (hies Kaufmännischer Verein und Handwerkerbund) vorgeschlagenen Steuerzuges. Diese hatten beschlossen, außer den üblichen Steuern noch 100 Prozent Hauszinssteuer für die Kommune zu erheben. Da diese Steuer nach Ansicht unserer Fraktion von der ärmeren Bevölkerung nicht mehr getragen werden kann, nahmen die einzelnen Genossen scharf Stellung dagegen und es kam zeitweise zu recht lebhaften Auseinandersetzungen. Trotz aller Gründe nahmen die Bürgerlichen die Steuer und somit auch den Stat an. Sorgen wir am 7. Dezember dafür, daß die Pläne dieser Drückeberger zunichte werden. Der Einrichtung einer Kochschule unter Leitung des Magistrats wurde zugestimmt. Von den Neutitelnprotokollen wurde Kenntnis genommen. Für den Naturnat Dreißer wurde Stadtdirektor. Ohne Sorge in die Wohnungskommission gewählt. Es wurde dann noch in geheimer Sitzung über Vorförderungen einiger Polizeibeamten verhandelt.

Gardelegen. Für Kriegsermittlungen. In Falle der Bedürftigkeit können Kriegsermittlungen, die sich nach dem 1. Januar 1923 wiederverteilt haben und deren Abfindungssumme entwertet ausgegahlt worden ist, Unterzürungen erhalten. Anträge sind an die zuständige Fürsorgestelle — Kreiswohlfahrtsamt — einzureichen.

Östernburg. Fristlos entlassen ist der Magistratsangehörige Paul S., der Gelder, die ihm zur Ablieferung für die Stadtkasse mitgegeben wurden, unterschlug. Außerdem soll er auch den Jungentischen Orden, in dem er eine große Rolle spielte, um einige hundert Mark gebracht haben. Die heilige „Allmännliche“ berichtet kurz darüber. Welches Geschrei wurde angestellt, wenn es sich um einen Reichsbannerkameraden oder gar Sozialdemokraten gehandelt hätte, der sich das hätte zuschulden kommen lassen. — Ein Auto, das heute die Stadt durchfuhr, verteilte kleine Proschüren: „Wann verloren wir den Krieg? — Hoffen wir, daß die Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist.“

Förderstedt. Öffentliche Wähler-Versammlung

Wittwoch den 3. Dezember, abends 8 Uhr, in der Ende.
Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse S. Silber Schmidt.

Kleine Chronik.

Der Probeschprung der Artistin. Eine Artistin, eine Dänin namens Morris, bot sich im Berliner Wintergarten als Varieténnummer an. Sie behauptete, aus einer Höhe von fünf Stockwerken ohne Hüte und Fallschirm herabzupringen zu können und

sicher wieder auf den Füßen zu landen. Als man ihren Angaben skeptisch gegenüberstand, erbot sie sich, einen Probeschprung an offener Straße zu machen. Tatsächlich sprang die Artistin am Montagvormittag von einem Hause hinter den Linden vom vierten Stockwerk auf die Straße, ohne sich irgendwie zu verletzen, worauf sie den Beweis gab, daß ihre Angaben tatsächlich auf Wahrheit beruhten. Der Vorgang hatte natürlich eine riesige Menschenmenge angezogen.

Am 10. März. Ein Mauthmord in Mecklenburg, der auch die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt hat, stand am vergangenen Sonnabend zur Hauptverhandlung in Rostock. Am 18. August wurde auf der Feldmark Bechelich bei Gnoien der Vorkaufmann Hermann Müller in einem Daserfeld ermordet und beraubt aufgefunden. Als Täter wurden die Schmittler Julius Garnieffli und Gustav Schwarz festgestellt. Sie waren Sonntag mit Müller in einem Nachbargarten auf dem Tanzboden beisammen und glaubten, daß der Mann, der auch mit seinem Gelde prahlte, seine ganze Kasse von über 100 Mark bei sich habe. Auf dem Heimwege schleppten sie ihn in das Daserfeld, schlugen ihm mit einem Stein den Schädel ein und brachten ihn dann nach 27 Meißerstücke bei, so daß er tot liegen blieb. Am Vorigen Freitag abend um 10 Uhr. Die Berliner Kriminalpolizei fand eine Spur des Schwarz, die nach dem Gute Lindenberg bei Berlin führte. Der Verfolgte war aber von dort bereits wieder verschwunden. Er hatte sich bei einer Schmittlerin verkauften gehalten, dann aber, als er sich nicht mehr sicher fühlte, den Vorkaufmann befohlen und das Weite gesucht. Eine neue Spur führte nach der Gegend von Küstrin und Schwarz wurde in dem dortigen Waldschanne ermittelt und festgenommen. In der Hauptverhandlung suchten die beiden Angeklagten sich gegenseitig zu belasten, wurden aber beide wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt. Garnieffli nahm das Urteil ruhig entgegen, Schwarz dagegen brach ganz zusammen.

Maffenerkrankungen im Gefängnis. In der Gefangenenanstalt Dresden I sind zahlreiche Gefangene beiderlei Geschlechts unter heftigen Magenbeschwerden erkrankt, so daß die Lebensführung einer Anzahl Kranken in das Krankenhaus Friedrichstadt erforderlich war. Man glaubt, daß die Erkrankungen auf verdorbene Lebensmittel oder Trinkwasser zurückzuführen sind.

Mord bei Breslau. Auf der Landstraße von Breslau nach Carlswitz wurde die Leiche des etwa 40-jährigen Breslauer Bauarbeiters Kaufsche in einem Gebüsch liegend aufgefunden. Der Verdachte liegt auf Nord schliefen. Die zuständige Landjägerei benachrichtigte die Breslauer Kriminalpolizei, die zu der überraschenden Feststellung kam, daß es sich bei dem Ermordeten um einen verächtlichen Erbschöden handelte. Die furchtbare Tat galt eigentlich einem Gemeindevorsteher, der kurz zuvor in einem Gasthause laut erzählt hatte, daß er vom Breslauer Steueramt 18000 Mark abgeholt habe. Während der Gemeindevorsteher aber das Gasthause verließ, ging der Bauarbeiter Kaufsche zu Fuß nach Hause. In der Dunkelheit ist dann die Verwechslung erfolgt. Von den Tätern fehlt augenblicklich noch jede Spur.

Ein Kleinbahnungentglück. Auf der Station Knipplerkrug der Danziger Kleinbahn-Gesellschaft ereignete sich am 1. Dezember ein Eisenbahnunfall, indem ein Gepäckwagen und die beifolgenden Personenwagen entgleisten und in den Graben stürzten. Hierbei wurde eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Carna.

(21. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Buch von Michael Sunlocks.

Rot Jaien.

Vier Jahre später — und es kommt zu einem entscheidenden Augenblick im Leben Greeba und Jaiens. Alles, was während dieser Zeit sich ereignete, schien die beiden einander in die Arme zu reißen. Gleich nach Stephens Orts Tod hing es an. Einige Minuten, nachdem Greeba mit ihren Brüdern weggegangen war und Jaien mit dem Zierbender allein gelassen hatte, war sie unbemerkt wieder umgekehrt und nach der kleinen Stütze von Portland-Gallen zurückgekehrt. Niemand war sie dort angelangt und hatte augenblicklich die Tür aufgeschlossen. Sie fühlte das Schwebhafte haben zu müssen. Sie wagte kaum daran zu denken. Statt dessen sah sie nun Jaien vor dem Petre sitzen und herzzerberührend schluchzen, während Stephens Orts, ihr ganzlich anhängend, mit einem Segenswort auf den Lippen eben verstorben. Sie stand auf der Schwelle wie versteinert — sie wagte nachher selbst nicht, wie lange. Sie erinnerte sich nur daran, daß Jaien sie endlich an der Hand genommen, an das Bein des Toten geföhrt und sie dort hinüber setzen lassen, wie von dem, was sie gesehen und gehört, zu sprechen. Danach hatte er ihr in wildem Schwarm ersucht, daß Stephens Orts sein Vater sei — und die ganze Geschichte, wie dieser seine Mutter durch Verunsicherung und Begünstigung zu Tode gekommen; wie er, um das Interde gutzumachen, gelohnten, seinen Vater zu erschlagen, und wie dieser ihm, ohne ihn zu erkennen, ihn jegend, geworden sei. Sie fand aber kein Gedanken an Michael Sunlocks und sein Verhältniß zu Jaien auch ihre eigenen Gründe, Entschuldigungen über das Geschehene zu beachten. Dieses Geheimnis war das erste Glied in der Kette zwischen den beiden. Und das zweite, obwohl weniger durchdringlich, war aber weniger hart.

Wenn Jaiens Bruder heute sofort an Michael Sunlocks geschrieben und ihm erzählt, wie sein Vater an dem Abend nach, an welchem er ihn in seinem Parde nach der Freigabe geküßt, geworden sei. Er hätte ein Bohnenstamm bei, in welchem er tunkte, ob denn nach dem traurigen Ereignis, von dem er ihm in dem Briefe Mitteilung gemacht, sein lieber Junge immer noch in Island blühen würde.

Darauf kam bald eine Antwort von Michael Sunlocks. Er erzählte, daß Jaiens Dinge sich ereignen könnten, daß er ihn heute des Generalsunternehmens angeschlossen sei. Jaiens, daß Jaiens Bruder ihm sehr zu Herzen gegangen, daß ihm derselbe aber nicht ohne die Freigabe gese, herauszuführen, sondern es nur um so wichtiger mache, daß er in Island blühte, bis er seinen Aufenthalt angefangen habe. Was das ist, das konnte er nicht in einem Briefe sagen, sondern erst dann, wenn es Gott gefiele, sie wieder zusammenzuführen. Dazu kamen viele Tagesblätter seiner Umgebung über an ihm, beglückwünschten für ihre glückliche Lage um ihn und einige Ermahnungen Greebas

in jätlichen, doch vorächtigen Ausdrücken. Das war der Inhalt des einzigen Briefes, der in den vier Jahren nach Stephens Orts Tod von Michael Sunlocks kam.

Im diese Zeit hatte Jaien in Laque gelebt. Er war von den sechs Brüdern als Hausgenosse aufgenommen worden, als die andern Schiffsbrüder wieder abzogen. Obwohl seine Beziehung zu Stephens Orts nie beknüppelt worden war, wußte man doch, daß ihm dessen Geld zugefallen. Er arbeitete wenig und zeichnete sich durch Trägheit und Liebe zur Freiheit aus. Fischen und Jagden war sein Zeitvertrieb und sein Vergnügen. Er hatte aber auch ein Stedensjerd, seine Vogelfammlung. Von jeder Art der auf der Insel lebenden Land- und Seebögel hatte er ein Exemplar gefunden. Geändert hopte er sie aus und bewahrte sie in der Hütte von Portland-Gallen auf.

Die vier Jahre hatten seine herrliche Gestalt entwickelt. Er war eine noch prächtigere Erscheinung als Stephens Orts selbst, war besser, breiter, anfrechter. Stolz sah der Schopf auf dem Nacken; lang herabwallendes rotes Haar, gesunde, weiße Zähne schmückten ihn. Sein Gesicht zeigte kräftige Züge und einen klugen Ausdruck. Dazu kam die tiefe männliche Stimme. Sein Anzug passte zu der Gestalt. Er trug gewöhnlich eine Lederhose, ein rotwollenes Hemd, eine Lederhose, um die Hüften einen Gürtel und hohe Stiefel. Die Hüfte lag meist schief, und ein rollender Haarbüschel fiel über seine braune Stirn. Sein Hemd war oft gerissen und seine Hosen fleckig. Doch wenn er sein Kleid rauh und zerlitten war, es stand ihm doch gut. Mit einem Reßer im Gürtel, einem Reß ober einer Vogelzange unter dem Arm, einer Hants und einem Pulverhorn über dem Rücken, ging er, wenn es Abend wurde, mit einem Hund in die Berge. Im Sommer lag er dort die ganze lange Nacht im Stille hingetreckt auf der Lauer, sah zu den Sternen auf, lauschte auf das Gebell der Hunde auf den Farnen drüben, bis sein Bild kam und die Berge von seinem Schusse widerhallen. Bei Tagesanbruch schlenderte er hinunter mit den toten Vögeln am Gürtel, ging ins „Hferntan“ und füllte die alte Schenke mit Rauchwolken. Die Leute nannten ihn nur den roten Jaien.

Dann und wann machte er im Regierungsamt, wo Arbeit war, einen Besuch. Er tat eris, als lebe er sie nicht. Der einzige Verkehr zwischen ihnen war der Gruß, den sie austauschten. Wenn der Gouverneur seine Kräfte beiderde hatte, sah er mit ihm zusammen und tauschte einige Worte von seiner Schwat, deren Gesehen, von der Lebensweise seines Volkes, vom Jagen und Fischen, nannte die Berge Hellsals, den Tinnabst Berg, gab den Namen und Schicksal eigene Namen. Und Adam bemerkte gern, wie eng das Band zwischen seiner eigenen Insel und der der großen alten Seefahrer sei. Im liebsten aber hörte er Jaien zu, um sich eine Vorstellung von der Welt zu bilden, in der sein eigener lieber Michael Sunlocks fern von ihm lebte.

„Ein netter Varnid“, sagte Jaiens Bruder gelegentlich zu Greeba, „Freudlos, voller Lebensbegeisterung, mit großem Wissen von Jagen und Vögeln und mit angehöremem Gewandheitsinn. Ganz, der nicht so feist und fein wie unser lieber Sunlocks, doch gegen, ertragen Sunlocks und vor einer Lebensbegeisterung, mit der

nicht zu spielen ist.“ Wenn Greeba solches und die noch deutlicheren Warnungen ihrer Brüder in Laque hörte, dachte sie, daß sie wohl selbst Jaiens gefährliche Leidenschaft am besten kenne.

Obgleich Jaien nicht arbeitete, war er doch bei Frau Jaiens beliebt. Gerüchte hatten das Vernommen, das Stephens Orts ihm hinterlassen, vergrößert und aus den zweihundert Pfund zweitausend gemacht. Mit dem schnellen Verständnis einer Frau für solche Dinge sah sie, wie Jaien zu Greeba stand, sich bevor er selbst sich dessen bewußt war. Sie fing an, ihm ihre Gunst zu zeigen. Adam schüttelte den Kopf, als er dies hörte. Er hatte nichts gegen Jaien, außer daß er nicht gern arbeitete. Arm oder reich, das galt bei ihm nicht viel. Aber seinen lieben Sunlocks konnte er nicht verzeihen.

Solange Greeba bei ihrem Vater weilte, war nicht zu fürchten, daß sie das Sunlocks gegebene Versprechen breche. Doch das Schicksal schien sie Jaien in die Arme zu reißen. Ihre Mutter war immer selbstschuldig gewesen, und seit sie sich von Adam getrennt, hatte sie sich in der niedrigen Weise geizig gezeigt. Ihre sechs Söhne litten hauptsächlich darunter und erfuhren nun, daß sie nicht zu ihrem Vorteil mit der Mutter zusammen Partei gegen den Vater genommen. Laque gehörte auf Lebzeiten ausschließlich ihr und erst hernach ihren Kindern. Und wenn ihre Söhne einmal etwas mehr als nur Nahrung und Eddach für ihre Arbeit verlangten, erinnerte sie dieselben daran und bedeutete ihnen, zu warten. Sie waren bald müde, so karglich gehalten zu sein, und schlüchtern sich, einer um den andern, zu ihrem Vater, mit dem sie so schlecht umgesprungen waren und bellagten sich, daß er nur recht an ihnen getan, als er Laque ihrer Mutter übergab. Obwohl Söhne des Gouverneurs, seien sie doch nur Knecchte auf ihrer Mutter Farm. Vom Morgen bis zum Abend mußten sie ohne Lohn arbeiten. Obwohl sie alle Männer seien und der Meiste sogar vorgerückten Alters, konnte doch keiner heiraten, da keiner das Recht auf einen Frennung habe. An alledem sei ihres Vaters unfluge Freigabe schuld.

Adam konnte ihnen nicht widersprechen und wollte ihnen auch keine Vorwürfe machen. So tat er denn, was er tun konnte, er ließ sie, unfluge Freigabe noch etwas mehr warten und gab ihnen Geld. Nur kamen sie alle sechs, immer und immer wieder, und so oft sie kamen, gingen sie befriedigt weg. Greeba schüttelte den Kopf dazu, denn sie sah, wie ihr Vater nach und nach verarmte. Sie ließ auch einmal eine Bemerkung darüber fallen, daß Adam meinte, daß wenn es zum äußersten komme, er doch immer noch sein Gehalt habe, und was ihm denn sein Geld nütze, wenn er nicht Gebrauch davon mache?

Das zeitigte aber noch andre schlimme Folgen. Laque begann vernachlässigt zu werden. Immer lag in einem Winkel und schlummerte. Thurstan lungerte im „Hferntan“ herum und trank. Ros und Stean gingen an zu spielen, und Jaien entwickelte sich gewöhnlich für schöne Kleider und ging galanten Abenteuer nach. Frau Jaiens merkte bald, woher der Wind wehte und beklagte sich, daß Adam ihre Söhne verderbe und sie selbst an den Beschlüssen bringe.

(Fortsetzung folgt.)

... eine ...
 ...
 ...

Von Sand und Deuten.

Der Kriegsdampfer ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Die Süßkornmahlung der Dampfer ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

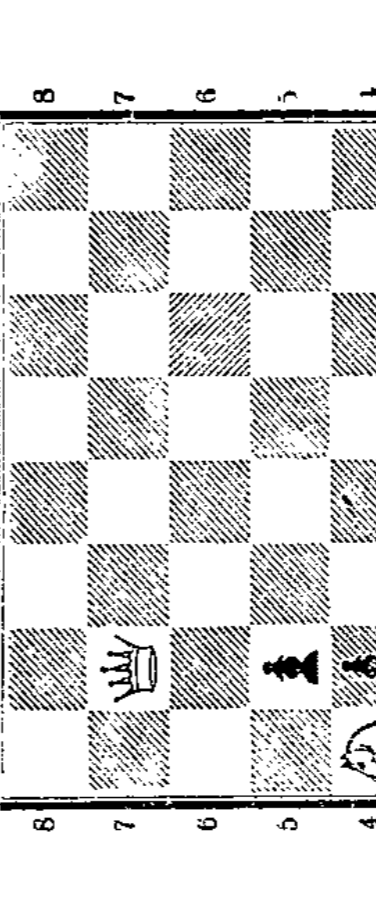
Zuerlet.

Die Kunst des Zuerlets ...
 ...
 ...

Humor und Satire.

Was gefaßt ...
 ...
 ...

Schach.



Deutscher Arbeiter-Schachbund ...
 ...
 ...

BRITANNIA

Nachrichtungsbeilage zum Volksfreund

Nr. 95 Magdeburg, Mittwoch den 3. Dezember 1924

Der Müller, sich an dem Aufzugseil haltend, sagte „Guten Abend! und beugte seinen Kopf hinab, dessen weißes Haar ganz von Weißhaar bedeckt war.“

„Wierzig Jahre sind's, daß ich die Mühlle im Gange halte. Da hat man die Kappeln da am Weg gefischt hat, reichlich sie über die Mühlle.“

„Wierzig Jahre Arbeit, das muß Sie wohl reich gemacht haben?“

„Man hat kein kleines Geld. Heut' besomm' ich fünf- undwanzig Franken im Monat und Kost und Wohnung. Dagegen hat man die Kappeln da am Weg gefischt hat, reichlich sie über die Mühlle.“

Der Neugierige wieg auf den Vatermann im Felde: „Wo nimmt er je u' Brot dabei?“

„Oh ja, sind noch drei im Dorf, die ihr eigenes Brot kochen. Die andern fragen's zum Vater. Heut' sind sie noch dort lieber frucht' gefahren. Der Vater magt schon sein Geld damit. Mein Herr nimmt dreißig Groschen von einem Sekteliter fürs Mägen. Kost des Getreide und bringt das Mehl. Verdient recht schön, wenn der Wind geht. Heut' abend freilich wird's nimmer viel werden. Der Wind wird faul.“

Die Mühlle, mit ihren Ecken in dem Maßbaum verankert, veringerte ihre Umdrehung. Der Müller, noch immer an seinem Aufzugseil, wünschte dem Jungen Besucher einen guten Abend. Mit dem alten Mehlstaub auf seinen Kleidern blieb der alte Müller ganz dem alten Holzwerk. Die Augen aber leuchteten in dem vom Mehlstaub blaß geputzten Gesicht.

Langsam drehten die Windmühlensfahnen ihre Kreiselgänge um und um, und unter ihrem Gang erglitzte leise die Luft, die der Neugierige eben hineingeführt. Unmöglich sich auf der Straße, die sich wie ein blaßes Band durch das Land zog, hinauszuwenden, blickte er noch einmal auf die Mühlle, diese Genossin der Erde, auf der seit hundertjährig Jahren die Ernte für ihre Mühlsteine hockereifte.

Unter dem verfallenden Wind regten sich die Fingel einmal und noch einmal, erstehend ... „Und es wird ein Tag kommen, da wird sich der letzte Windmühlensfahnen ein letztesmal drehen. Die Menschen von heute lassen den Wind verwehen. Es tut schon seinen letzten Aufzug, dieses alte Gewerbe ...“ sprach der Neugierige bei sich.

Er sah in die Frühlingssämmerung: von stöhnendstüßigen Licht übergolten, fuhr brennendrot ein Mann in den Himmel. Roter, abgeklärter Rauch zog mit der malvenfarbigen Wolke schlang in die Höhe, vom Haupt der blutroten Sonne bestrahlt.

„Ob einmal, wenn viele Jahrhunderte über diese Erde dahingefahren sind, ob da Menschen auch in der Sämmerung über der gealterten Sonne die schlanke Ruine des letzten Mannins über dieser verfallenen Ebene aufgerichtet haben? Wie weit, wenn laugt das Licht meiner Augen in der Erde da zu keinen Fingeln geflossen ist, dieser Sämmerung sich sein, der das Feuer in die Höhe geschlagen hat für die Arbeit der Menschen. Dieser Mann da, aufstehend wie die Seele eines antiken Tempels und rauhend wie ein Mann, den Göttern geweiht, wird er nicht einmal vorlornen Schwingeln sein, neuen Formen gegenübergestellt, wenn längst, seit Jahrhunderten, der letzte Müller schliefen wird?“

(Deutsch von Laver Schaffgotsch)

Müller, du schlüpfst?

Von Pierre Camp.

Auf seinen Säcken ruhend, den Rücken gegen die Mästerwand gelehnt, die unter der Bewegung der Windmühlensfahnen klirrte, hob sich der Müller. Langsam hob er die Oberlippe und die weichen Lippen leuchteten im Lächeln seines mehlfarbenen Gesichts. „Da frage ich die Neugierige: „Wohin die Mühlle nicht zu schlüpfen? Geht sie nicht zu faul?“ Der Neugierige streckte die Arme wie ein Gefreuzigter: „Sie sind wohl kein Müller. Mühlle ist der Wind bloß so am Leben hingekommen, wie ein Hund, der recht freudig und leif. Heut' nacht hat sich's fleißig gedreht. Hat sich ordentlich hineingelegt in die Mühlle, der Wind. Aber da wird wieder faul.“

Der Neugierige kannte: „Sie arbeiten in der Nacht?“

„Die ganze Nacht und vorher den ganzen Tag. Wenn's sein muß, geht's eben nicht anders. Man muß sich halt nach dem Wind richten. Macht der Wind nichts, macht die Mühlle auch nichts. Lind rührt sich der Wind, rührt sich auch die Mühlle. Aber Müller sein und gern im Bett schlafen, das geht nicht zusammen. Da ist bald der Wind dahin auf Zimmerwiedersehen.“

Ein guter Müller darf seinen Wind verwalten.“ Der Neugierige kam aus dem Staunen nicht heraus: „Wenn man so von weitem die kleine Mühlle da sieht, denkt man: ein nettes altes Weib, das da schneit, hat es gut getroffen. Lind beweisen müssen Sie da Ihren Schlaf hergeben, den besten Schlaf! Wenn der Müller schlüpfen, das heißt, daß er nichts tun kann.“

„Na, wenn sich's nicht dreht, ist's traurig. Auskratzen kann man genug, wenn der Wind nachläßt. Arbeit halt im Segelwerk, da gibt's immer was zu tun. Bei den Dampfmaschinen hat man's schon ruhiger; die Maschine geht über sich, wenn man will. Freilich, so gutes Mehl machen sie nicht in der Nacht wie die alten Windmühlens!“

Der Neugierige lag: 1772 Eingekerkert war es in dem Genick, auf dem dieses sich drehende Rad ruhte. Er untersuchte den allermodernsten Mechanismus des Getriebes aus Holz und Eisen: nicht ein Stück Eisen, lauter Eisenholz mit Zapfen und Nieten, solche Zimmermannsarbeit. „Seutguter macht man so was nimmer“, meinte der Müller. „Sämmerungsdampfer Mühlle hat der Eisenholz im Holz ... handwerklich gemacht, Sie möchten ihn nicht so leicht umarmen wie Ihre Frau; die wird aber auch nicht so alt! Wäre übrigens einem Menschen gar nicht so wünscheln. Schlief hat sie gehabt, die Mühlle da: kein Wind, solange sie geht, wie und da hat ihr der Windwind einen Kügel gebrochen, aber umgelegt hat er sie nie. Galt schon was aus.“

Der Neugierige war in Träumen versunken: „Hundertneunundzwanzig Jahre junges Laub und Regen, nehm' haben gefeiert und sich geregt auf diesem Erdenstöß, breiter als ein Menschenarm.“

Der Müller aber ließ die Strickleiter hängen, um dort in den Trümmern zu schütten über den obren getriebenen Mühlstein, den das Getriebe dicht an den feinen Mühlstein rieb. Er nahm von den Körnern in die hohe Hand, um sie dem Besucher zu zeigen: „Ein gutes Korn. Geht vor sich wie er auf den Weizenstamm, lind durch die Ähre gerade vor sich wie er auf den Weizenstamm, wo der sein sein Pferd am Bügel über die Blunde Erde führt, wo das Korn unter den Fingeln der Mühlle geröstet war.“

Frühlingssämmerung übersehene die Ebene. Auf den Trümmern verstreuten die staunenden Mäster nicht die festen Hülsen des Korns, das sich buntfärbte gegen das frische Grün des Weizenfeldes. „Wie reich das aufsteigt!“

„Es heißt, der Mensch vermag nicht die Sterne am Himmel zu zählen. Vermag er denn die Zweige am Baum zu zählen?“

Salzberg, das fettegeborene Gestein... Das wissen die meisten von dem geheimnisvollen Gestein...

Salzberg liegt oben am nördlichen Polarkreis... Die Mittelmeerklimate in den Sommermonaten...

Der größte Teil der Erde ist unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Es kommt im Sommer eine Zeit, wo man mitten in der Nacht... Die Sonne scheint im Sommer...

Das ist die Witterungsklima... Die Witterungsklima ist ein...

Man kommt bald ein Tag, wo man gegen Mittag nur einen... Die Sonne scheint im Sommer...

*) Die Sonne scheint im Sommer... Die Sonne scheint im Sommer...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Sehraltische bei Pfanze und Sier.

von G. v. S. v. S.

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Witterungsklima.

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Witterungsklima.

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Witterungsklima.

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Die Erde ist aber nicht unfruchtbar... Die Erde ist aber nicht unfruchtbar...

Einige passende Geschenke:

- Mokka-Saffen 3⁰⁰
haufgemalt
- Kristall-Basen 8⁸⁵
außerdem von 1.50 bis 42.00
- Brottschneide-Maschine 6⁵⁰
Original „Martha“
- Brotbüchsen 4⁹⁵
innen weiß, geschmackvolle Muster
- Aluminium-Töpfe 12⁰⁰
5-6 Stück, mit Deckel
- Roblentasten 4⁹⁵
extra stark, mit Schaufel

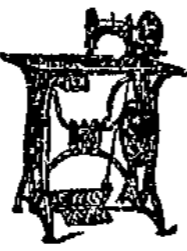
und weitere große Auswahl

Max Eppert Nachfolger

Inhaber: Willy Wensch
Breiter Weg 225, Nähe Scharnhorstplatz.

Ferd. Simons (Inh. Hermann Nies)

Fernruf 2742 Kaufmännische Privatschule Fernruf 2742
Gegründet 1870 als erstes laulm Unterrichts-Institut Magdeburgs
Otto-von-Guericke-Strasse 1
frühere Kaiserstraße, nahe Hauptbahnhof. 2609
Beginn neuer Tages- und Abend-Kurse zur Vorbereitung
für den Kontorberuf am 6. Januar.
Unterricht in einzelnen Fächern. Ausstufung jedergelt.



Bevor Sie eine neue ob
gebrauchte gut nähende

Nähmaschine

preisw. kaufen wollen,
beschlagen Sie bitte
meine Lager. —
Sengschiff 30 und 45. —
Rauschschiff, neu 75. —

Silberf Güte

Goldschmiedebr. 5, 1.
Grammophon-
Reparaturen
Müller, Apfelstraße 6.
Tel. Nebenanschl. 8146

FRAUEN+

Die durch reize
Erfolgeanzeige er-
neute Originalmarke
gegen nervöse
Störungen weibl.
Blutcirculation ist
seit ca. 20 Jahren
FREBAR

ist get. gefas.
Wahrung vor Ioh-
wichtig. Versuchen
mit oft verlorien
Mitteln für die
Schwermere Fre-
bar verbürgt Schi-
beit. vollkommen
unschädlich.
Unschädliche Dant-
schreiben. Gehält
in Apotheken, Dro-
gerien, Sanitäts-
Geschäften,
Engros-Handel,
Kaiser-Otto-Drogerie
H. Lorenz,
Alter Markt 28.

Kantstraße 5 früher Kran-
prinzenstr. Hof parterre.
Kein Laden Kein Laden

Groß-Weihnachts-Verkauf

Zu außerordentlich billigen Preisen-
erfolge ich einen Weihnachts-Verkauf
in festangewandelter Wäsche.
In jeder Zwischenzeit,
da er die so billigen Preise.
Barbent- und Schlofferbenden, für
Männer und Burichen. von 2.50 an
Weiße Barbent- und Schloffer-
benden für Frauen u. Mädchen b. 2.00 an
Kleinauswahl
in Blusen, Jumper u. Bau schürzen,
nur neueste Fassons und eisthaltige Ver-
arbeitung beste Qualitäten von 2.00 an
Untertröde, Beinleider, extra we l. la. Stoff.
Ein großer Posten
bunte Flanelltücher von 2.25 an
Feine Barbentleider u. Kofkimrüde,
Nachjaden, Schilpfer, Umschlagerüde,
in großer Auswahl. — Ferner emote ble
einen großen Posten Futterhöfen, Unter-
jaden für Männer und Burichen, Jagd-
westen, Stormalbenden und -Hosen,
zu sehr billigen Preisen.
Halbwollene Kinderstoffe und Schürzen
Meter von 1.00 an
Ein Posten bunte Beisture,
für Blusen u. Kleider Meter von 75¢ an
Hemde-barbent — Handtücher
Nejenauswahl in Sch-lafbeden von 2.00 an
Untertröckstoff, Kupstlicher, Strickgarn
zu außergewöhnlich billigen Preisen
Auf Wunsch werden Gegenstände geändert
und extra angefertigt
Kantstraße 5, Hof parterre
dicht am Hauptbahnhof

Leichen für Qualitätsware
Solinger Stahlwaren
kauft man in
Fachgeschäften!
Dieses Zeichen bürgt
für Qualität!
ZENTRAL-VERBAND
Gesetzlich geschützt.

Meine Nachmittagsprechstunden
sind vom 1. Dezember ab
Montag und Sonnabend von 3 bis 5 Uhr,
Dienstag, Mittwoch, Freitag von 4 bis 7 Uhr,
Vormittags wie bisher von 9 bis 11 1/2 Uhr.
San.-Rat Dr. Neuberg
Facharzt für Hautleiden.

In den Tagen seiner Kriegsbe-
schädigung verstarb plötzlich am Sonntag
vormittags unser lieber Arbeitskollege,
der Pförtner Herr
Hermann Schwarz
im besten Mannesalter von 58 Jahren.
Wir verlieren in dem so früh Dabin-
gega genen einen selten pflüchtigen, treuen,
langjährigen Mitarbeiter. dessen Anden-
ken wir stets in Ehren halten werden
Die Angehörten u. Arbeiter
der Firma **F. Grogg,**
Maschinenfabrik Wilhelmstadt.

ICH HAB'S
Urbin
UND NUR
Urbin
DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN
UBERALL ERHÄLTlich
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg
Vertreter Kurt Schwerdfeger, Magdeburg, Wilhelm-Kobelt-Straße 4. Tel. 7801.

Von der Fabrikation zum Verbraucher!
Sehr billiges Angebot!
Weiße Schlofferbenden nur 2.80 Mt.
Stärke Zwirnhosen nur 3.50
Pittobosen, in schwarz und blau nur 3.90
Breadshosen nur 4.75
Manifekter-Anzüge mit Futter, für Herren nur 29.50
Winterjoppen nur 12.00
Herren- und Damenstoffe von 2.00 Mt. an

Hosen-Zentrale, Inh. M. Preßler
Haltstraße 2. 3. Gr. Marktstr. 14. Ecke Jakobstraße

Reichsbund deutscher Mieter, E. V.
Ortsgruppe Nord und Nordfront.
Am 5. Dezember, abends 1/8 8 Uhr, im „Apollosaal“
Öffentliche Mieter-Versammlung.
Referent: Stadiberordneter Henneberg.
Thema:
Wen wählt der Mieter in den Reichstag?
Der Vorstand.

Die Vossische Zeitung
die immer wieder von den Deutsch-
nationalen der „Franzosenpolitik“
beschuldigt wird, hat in Wirklichkeit
unter der
Chefredaktion von Georg Bernhard
stets für jene Politik gekämpft, die
die Befreiung von Rhein und Ruhr
von der rechtswidrigen Besetzung
zur Folge gehabt hat. Die Politik
der „Vossischen Zeitung“ ist den
französischen Generalen noch ver-
hasster gewesen, als den deutschen
Nationalisten. Sie haben das Verbot
der „Vossischen Zeitung“ für gewisse
Gebiete viel später aufgehoben, als
für andere Blätter.
Jede andere Behauptung
ist Verleumdung!

Jahre 100 Markt
wenn „Kampoda“ nicht
Läuse
oder Art (Weiß) u.
1 Minute vertilgt
Wanzen
nur „Kampoda“ (B)
Drog. Neustädter Str. 22

Arbeitsmarkt!
städtisches Arbeitsamt
Gefessu. Arbeitsnachweis
Gesucht werden:
Vermittlungsgestelle
für Hausangestellte.
1 Mädchen für Privat-
tätigkeit.
3 ein ade Mädchen mit
Kochkenntnissen.
20 Alleinmädchen mit
guten Zeugnisse,
3 gute Köchinnen.
Verständliche Vorstellung
mit Zeugnissen ist er-
munnt

**Nähmaschine u.
2 Gasplatten**
billig zu veräu en.
Krüger, Züfel,
Marienstraße 14.

Die besten Biere liefert Dräger
Herderstraße 41. Fernsprecher 1358.

Sprechstunden-Aenderung.
Ab 1. Dezember halte ich folgende Sprech-
stunden: ab:
Werktags vormittags 10-11 1/2 Uhr.
nachmittags 4 1/2-7 Uhr.
Mittwochs und Sonnabends nachmittags
keine Sprechstunde. E 186
Dr. Schattmann, Facharzt für Haut-
und Hornleiden,
Otto-von-Guericke-Straße 34, Fernsprecher 1232.

Am Montag den 1. Dezember, nach-
mittags 12 1/2 Uhr, entschlief nach langem,
schwerem Leiden meine liebe gute Frau,
unsere liebe Tochter, Schwiegertochter und
Schwägerin
Suise Loreh geb. Hennig
im vollendetem 27 Lebensjahre.
Magdeburg-Neustadt, d. 2. Dezember.
**Die trauernden Hinter-
bliebenen.**
Die Beerdigung findet am Donner-
tag nachmittags 1/8 3 Uhr von der Kapelle
des Reichwälder Friedhofs aus statt.
Ermalige Kranzspenden erbeten nach
Neubaldenseber Straße 15a. 2333

Am 29. November, vormittags 10 Uhr,
verstarb mein lieber Mann, unser un-
vergesslicher Vater, der Rentmacher
Paul Nies
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Frieda Nies
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag
nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des
We Friedhofs aus statt. 2224

Gardinen
Stores, Bettdecken, Tischdecken, Zierdecken
mit echten Handarbeiten.
Madrasgarnituren, Divanddecken, Teppiche
in reichster Auswahl
Besichtigen Sie bitte unsere
Weihnachts-Ausstellung
Vertrieb
von Erzeugnissen sächs.
Gardinen-fabriken
Georg Methner & Co
Ecke Berliner Straße Magdeburg Breiter Weg 24.

Reichs-
banner
Schwarz-
Rot-Gold
Abteilung Wilhelmstadt.
Todesanzeige.
Am 30. November verstarb unser
lieber Kamerad, der
Pförtner
Hermann Schwarz
an den Folgen einer im großen Krieg
erlittenen Gasvergiftung.
Ehre seinem Andenken!
Die Abteilungsleitung.
A. L. Suise.
Die Kameraden treffen sich zur
Beerdigung am Mittwoch nachmittags
1/2 12 Uhr am Wehriedhof.

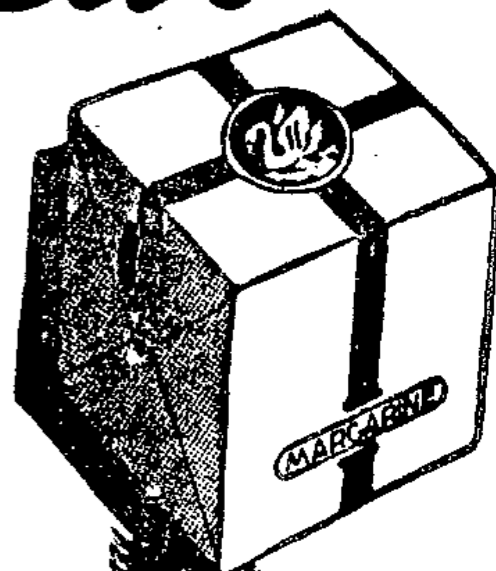
Cognac ist nach dem Ver-
fäulter Vertrag als
Name für deutsche
Erzeugnisse verboten. Der jetzige Name dafür
ist Weinbrand.
Probieren Sie folgend:
Weinbrandverfäulter
1/2 Liter Weingest (Spiritus Vinl 90%)
5/8 " Wasser gut vermischen mit
1 Flasche Reichels Weinbrand-Verfäulter
Offenz Marke „Feingold“.
Das feinklumige Aroma und
den vollmundigen Geschmack
und urteilen Sie selbst. Auch lassen sich mit dem
Echten Reichel-Essenzen gute Liköre für
halben Preis herstellen. Erschließlich im
Drogerien und Apotheken, aber echt nur mit
Marke „Reichel“.
Dr. Reichel's Rezept-
büchlein selbst umsonst oder kostenfrei durch
Otto Reichel, Berlin P. 40, Unter den Eichen 4.

Das hätte ich eher wissen sollen!



Jetzt spare ich M. 1,50 an jedem Pfund, wofür ich bisher M. 2,50 bezahlte, und zwar durch Verwendung der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“. Wenn Sie ebenfalls einen Versuch machen, so werden Sie sich fragen: Warum habe ich nicht schon eher „Schwan im Blauband“ verwendet? Das feine Aroma beim Brotaufstrich und die vorzüglichen Eigenschaften beim Ausbraten verdankt „Schwan im Blauband“ dem unvergleichlichen Kirnverfahren, nach welchem sie hergestellt ist.

Das Halbpfund-Paket 50 Pf.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Luftballons
sind eingetroffen.
Alle Inhaber von
Ballon-
Gutscheinen
werden gebeten, diese am Mittwoch u. Donnerstag einzulösen.

Kaufhaus
Gelma Wittkowski
Lübderer Straße 20.

Sie kaufen bei mir zu **enorm billigen Preisen!**

Anzüge Ulster

Schlüpfer
Mk. 06. 60 24.00
Mk. 03. 50

Winter-Joppen

fabrikhaft billig!
Große Auswahl in **Hosen**

von Mk. 3.50 u. höher

Neuheiten in **Damen-Garderobe**

Mäntel Kostüme
Mk. 75.00 58.00 12.00
42.00 bis

Kostümröde
Mk. 2.90 und höher

Auf Wunsch **Zahlungs-erleichterung.**
Die Ware wird sofort verabfolgt.

Sieverling's
Eisenengeschäft
Jahobstr. 17, 1.

Eine **Möbel-Gelegenheit**
iondergleichen!
3

einzelne Zimmer
1 schwer, eich. etc.
Speisezimmer mit
ein Bildauerarb
ob. für rund in fein
Kunststoff, Berglat
b. d. mod. Ausführa-
1 g. Kresenz, groß
ichm. Ausg. u. d. u.
eich. Lederstuhl für
Spottpr. v. 444 Mk.
1 hundertfach, eich.
eichenes Herren-
immer mit groß. i
st u. Bildh. etc.
Dich Schreibtafel
eich. Polster.
Stühle wasserfest
den fabelhaft billig
Preis Markt 389.---
1 sehr geschmack-
voll, mod. eich. af-
zimmer, mit eich.
u. 2 m. br. Schrank, 2
Becken, ich. aparte
Form in d. W. d. d.
Kommode in eich. d.
2 Stühle, all. an dem
Kett.-Preis Mk. 350
Besichtig. o. Kaufzw.
Möbel-Palast,
Breiter Weg 151.

Blumenschmidt's
Abreiß-
Kalender
1925
mit tägl. Naturläden,
für Garten u. Blumen-
revue, für Gemüse,
Obst- und Blumenzücht.
für Garten und Feld,
Haus und Hof
75 Pfennig 76 Pfennig
Buchhandlung
Volksstimme.

Jam.-Rum
-Verschnitt,
in prima Qualität, ca.
45 Vol.-%
groß Liter 4.--- vom
Fas - 1/2 Liter = 1.10.4
Bitte Glasch. mitbringen.
Braunwalquell,
Kurfürststraße 17.

Bolms & Hey

Extra-Angebot
solange der Vorrat reicht:

- Strickjacken Mk. 17.50
- Ueberblusen 5.00 7.50 9.00
- Schlafdecken Mk. 7.90 9.20
in extra la. Qualitäten

Restbestände
in Strümpfen und Socken
von 75 Pfennig an.

la. Weinbrand
38-40 %
Die überall bestete
„Spezialmarke“
1/4 Liter ohne Glas
mit Steuer
3.30 Mark
Magdeburger Rat-
haas-Destillier-
fabr. - Ro. anhaben.

Gehst Du nach Farben auf die Suche,
Kauf diese nur bei **Otto Kuche.**
Oku
die Garantiemarke in Fußboden-Lackfarben.

Milatz
Natur-Homöopath
in Magen, Darm,
Augenleiden und
Rheuma, ist zu sprechen
am Donnerstag vor
5 Uhr an der Fressdorf,
Lemsdorf-Werkestraße
Straße 28. und Freitag
von 4 Uhr an bei Hart-
mann, Klein-Ortens-
leben, Rathenauer, 30.

Billigste Ofenheizung.
Schlackentofe — halb Schlacke, halb Koks —, nutzbar
gefiebt, am Gaswerk Rogauer Straße 24/26 erhältlich
für 50 Pfennig pro Zentner ab Lager.
Magdeburg, den 28. November 1924.
Städtisches Gaswerk.

Am Preisabbau

Verkaufe solange Vorrat reicht:
halte ich fest!

Anzugstoffe 140 breit	4.50	3.50	1.95
Mantelstoffe 130 breit	4.50	3.25	2.75
Belours de laine 180 breit, reine Wolle			8.90
Damentuche 130 breit, reine Wolle			6.75
Bohne große Breite			2.95
Cheviot reine Wolle, 130 breit			3.20
Cheviot doppeltbreit			1.65
Flanellstoffe für Morgenröde 140 breit			3.95
Kinderhütchen	1.35	95	85
Manichetter prima Qualität			2.95
Sportflanel Meter 70			58
Bertal Meter 68			68
Handtuchstoffe Meter 48			48
Bettbezugstoffe Meter 78			78
Schürzenstoffe Meter 1.35			85
Bettbezüge mit 2 Rippen			7.50
Bettdecken ohne Nacht			2.65
Männertücher	1.95	1.75	1.75
Norma!-Herrenhosen	2.75	2.50	2.50
Monteurjaden			1.95
Pilot- und Zwirnhoen			4.50
Norma!-Kinder-Wazüge Größe 60			1.55
Handlagentücher			2.50
Frauen-Barchenthoen			1.65

Kaufhaus Schetzer
Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Dr. Rausch (Dessau)

spricht
Donnerstag, 4. Dezember,
abends 8 Uhr, im
Deutschen Hause in Fernerleben
über
Deutsche Steuerpolitik.
— Aussprache. —
Deutsche Demokratische Partei

Hören Sie mal! Ihre Schuhe

haben ja gar keinen Glanz und zeigen auch noch eine Unmenge Risse! Sie haben gewiß eine recht minderwertige Schuhkrem. Verwenden Sie doch **PILO-EXTRA** Schnelle Glanzkraft und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.